

8.35 Morgenandacht: Morgen, 9.30 Jugendort, 10.00 Günther E...

tag, 23. Mai

1.05 wie montags, 9.05 1.00 BunteSendungen, 1.05 Orchester, 12.30 Ka...

VELLE: 5.05 Musik e, 6.05, 7.10 und 8.10 Morgenandacht, 8.45...

8.00 wie sonntags, 8.35 Morgenandacht, 9.30 Lieder aus den, 10.00 Gut ge...

ernsehen

ch, 22. Mai

LÜTTICH: 19.00 Der 30. Kinderstunde, 20.00 age, 20.30 „Madame 05 Lesestoff für alle...

16.55 Fußballländerl-Schottland, 20.00 Tatterkarte, 20.20 Famil...

3.03 Für Sie Madamelilleton, 18.55 Das tz, 19.43 Auf Suche 19.58 Wettervorhersa...

tag, 23. Mai

LÜTTICH: 17.00 Kin-Jugendsendung, 20.00 age, 20.40 Die Schule Fünf Minuten Unter...

17.00 Kinderstunde: dalbert Dickhut, 17.10 enn man eine Kirche die Frau: Das Cape, suchdienst, 20.00 Ta...

17.33 Kinderstunde, lleton, 18.55 Einführt, 19.10 Das Schmetz 3 Die Bibliothek von 19.58 Wettervorher...

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Beret, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58995

Nummer 59

St. Vith, Donnerstag, den 23. Mai 1957

3. Jahrgang

Wirtschaft im Hintergrund der Politik

BONN. Es weht ein merklich hoffnungsvoller Wind in die west-östlichen Beziehungen hinein, seit die Sowjets in ersten Andeutungen eine gewisse Bereitschaft erkennen ließen, ernster an die ersten Schritte einer Abrüstung heranzutreten, und seit Eisenhower von „ehrdlicherer und härterer“ Arbeit im Abrüstungsausschuß sprach, als sie in der Vergangenheit nach amerikanischer Erfahrung festzustellen war.

Nun bleibt die Frage offen, wie weit rein taktische Überlegungen die Moskauer Avancen bestimmen, wie weit wirklich ehrliche Absicht dahinter steht zu vernünftigen Lösungen in den die Welt entzweidenden Problemen zu gelangen.

Zweifelloso hat der Westen ein Argument in der Hand, das auf längere Sicht den Krenl in Richtung annehmbarer Klärungen drängen dürfte. Das ist die Überlegenheit, die sich im Zeichen einer nuklearen Umfassung des sowjetischen Gebietes für den Westen entwickeln dürfte. Andererseits könnte aber zur Zeit auch die angespannte wirtschaftliche Lage den Krenl zu einem Entgegenkommen zwingen. Man steht mitten in einer notwendig gewordenen tiefgreifenden Umorganisation der Wirtschaftsleistung, braucht also über die Zeit und Ruhe. Dabei liegt natürlich der Schluß nahe, daß man durch Vorspiegelung einer angeblichen Verhandlungsbereitschaft lediglich den Westen beschäftigen will, um in der vorgetäuschten Sphäre der Erleichterung billig zur Ruhe vor westlichen Störungen zu gelangen. Soviel steht fest, Moskau benötigt für die Reorganisation der Wirtschaftsleistung einige Zeit des Stillhaltens.

Gewiß würde der Krenl so tiefgreifende Wandlungen in der Organisationsform nicht ohne drängende Notwendigkeit durchführen. Chruschtschew sprach unumwunden von „außergewöhnlicher Dringlichkeit“, in der die „Aufgaben des Kampfes um den technischen Fortschritt, um ein steiles Ansteigen der Produktivität und die Senkung des Selbstkostenpreises in der Produktion vor uns stehen“.

Die Gründe liegen in der zwar von Moskau gelegneten, aber unzweifelhaft vorhandenen Überspannung der sowjetischen Wirtschaft im Zuge der letzten krisenhaften politischen Entwicklung im Sowjetblock.

Vor dem Schock in Ungarn und Polen sahen die Sowjets eine Wirtschaft sich entwickeln, die in schwingvollem Aufstieg weitergehen sollte, um in Kürze die Spitzenleistung westlicher Länder zu überrunden. Man übernahm außer der gleichbleibend schweren Verpflichtung zum industriellen Aufbau Rotchinas, gestützt auf die mit dem gesamten Sowjetblock abgestimmte und dadurch ergänzte eigene Wirtschaft, neue Verpflichtungen gegenüber den Entwicklungsländern, um sich derart

politische Vorteile bei diesen zu sichern. In der sogenannten „konkurrierenden Koexistenz“ forderte man den Westen zum Wettlauf in der Wirtschaftshilfe heraus.

Die politische „Entspannung“, die man im Zeichen des „Genfer Geistes“ gestartet hatte, sollte im Endeffekt auch gewichtige Vorteile für die sowjetische Wirtschaftskapazität mit sich bringen. Menschen aus Armee und Rüstung, als überzählig freigestellt, sollten neue Kräfte zur Steigerung der Produktion in die Fabriken führen. Manches wirtschaftliche Hilfsangebot Moskaus mag schon in Erwartung des kommenden Kräftezuwachses gemacht worden sein.

Ungarn u. Polen machten einen dicken Strich durch die Rechnung. Zu der politisch kritischen Situation kam eine wirtschaftlich kritische. Das angestrebte feste Gefüge der Blockwirtschaft als Produktionseinheit zerbrach in seinen Anfängen. Die bereits bis an die Grenzen angespannte sowjetische Produktion sollte plötzlich dort einspringen, wo Ausfälle Polens und Ungarns Lücken rissen. Um aber das Satellitengefüge zusammenzuhalten, war die sowjetische Hilfe notwendig.

Dazu kam eine weitere, ebenfalls über das Normalmaß hinausgehende Anspannung dadurch, daß die erwarteten Zuwachsströme an Menschen-

kraft für die Fabriken ausblieben, weil die Entspannung scheiterte, als sowjetische Panzer die ungarische Freiheit zusammenschlugen und der Zwang zum Wettlaufen bestehen blieb.

In dieser Zwangslage schlug die Geburtsstunde des Gedankens an die Umorganisation der Wirtschaft. Der erste Versuch um die Experten-Kommission Perwuchins mißlang. Auch das neue Experiment steht im Zeichen von bereits deutlich erkennbaren Schwierigkeiten. So tritt zur Abdeckung der wirtschaftlichen Neuplanung die politische Maschinerie mit Volldampf in Funktion. Abgewehrt werden muß der Versuch des Westens, die Schwierigkeiten des Krenl auszunutzen, um ihn schnell für vernünftige politische Lösungen empfänglich zu machen. Das Bonner NATO-Programm zeigte in dieser Hinsicht beachtliche Züge der Geschlossenheit. Zugleich muß versucht werden, über „bewiesene Verhandlungsbereitschaft“ durch erweiterte Handelsabkommen mit dem Ausland von dorthin wirtschaftliche Hilfe einzuholen. Schließlich gilt es, durch verlockende Einzelangebote oder durch Einrückungen die westliche Einheit aufzusprengen. — Kurz: Auf gespanntem wirtschaftlichen Hintergrund wird die vielfarbige Moskauer politische Palette deutlich erkennbar.

Nach der Konferenz der Verkehrsminister Europas Ab 2. Juni Transeuropa-Express

PARIS. Die von den zur Transeuropa-Express-Gruppe (Tee) gehörenden europäischen Eisenbahn - Gesellschaften zeigten in Gegenwart der Präsidenten und Direktoren der nationalen Eisenbahn - Gesellschaften den Verkehrsministern der europäischen Länder die neuen Transeuropa-Züge (Tee), die demnächst in den Dienst gestellt werden.

Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Ansprachen gehalten, u. a. sagte der Generaldirektor der französischen Staatsbahnen (SNCF), Charles Boyaux, diese Züge werden eine gewisse Zahl historische Wege befahren: ein merkwürdiges Zusammentreffen zeige, daß sich das „Reich der Transeuropa - Expresszüge“ in den gleichen territorialen Grenzen halte, wie das von Karl dem Großen geschaffene Reich.

Der französische Staatssekretär Auguste Pinton bezeichnete die Pariser Gare de l'Est auf dem die Feier stattfand, als das Tor nach Europa, und Bundesverkehrsminister Dr. Seehofer unterstrich in seiner Eigenschaft als Präsident der Konferenz der europäischen Verkehrsminister den Willen zu Koordinierung der europäischen Verkehrsnetze, die mit dem Waggon-Pool be-

gonnen, mit der Vereinheitlichung gewisser Materialien fortgesetzt wurde, und nun mit der Schaffung der Tee-Züge einen neuen Schritt zurücklegte. Diese eingeleitete Koordinierung sei ein neuer Beitrag zum Aufbau Europas.

Mittel zur Beseitigung des nationalen Defizits

Die westeuropäischen Verkehrsminister — ausgenommen die Minister Irlands und Islands — veröffentlichten nach ihrer vorgestrigen Zusammenkunft in Paris ein Communiqué, in dem sie den Bericht ihrer Stellvertreter über die finanzielle Lage der Eisenbahn bildeten. Der Bericht zeigt die Ursachen des Defizits der Eisenbahnen in den meisten Teilnehmerstaaten auf und schlägt Mittel zu seiner Beseitigung vor. Die Minister nahmen Kenntnis von den Fortschritten der Arbeiten der OEEC im Hinblick auf die Schaffung der Freihandelszone und äußerten den Wunsch, bei den Verkehrsproblemen, die die Schaffung der Freihandelszone aufwerfen wird, zu Rate gezogen zu werden. Sie ersuchten ferner ihre Stellvertreter, die Ausarbeitung einer Konvention über den internationalen Verkehr auf den Wasserwegen westlich des Rheines fortzusetzen.

Um die Tee-Züge

Die deutschen, belgischen, französischen, holländischen, italienischen, luxemburgischen und Schweizer Eisenbahnen, die gemeinsam die „Trans-Europ-Express“ gebildet haben, werden ab 2. Juni eine gewisse Anzahl von „Tee-Zügen“ in Verkehr setzen.

Die Züge sollen schnelle Reisen zwischen Hauptstädten und Industriezentren gestatten und die Fahrpläne wurden auf eine Weise festgelegt, die Reisen auf mittleren Distanzen (500 bis 600 km) innerhalb eines Vormittags ermöglichen wird. Die Höchstgeschwindigkeit dieser Züge liegt zwischen 120 bis 140 Stundenkilometern.

Die Züge haben nur Wagen erster Klasse und sind zuschlagspflichtig. Die wichtigsten Städte die man in diesen Zügen erreichen kann, sind Paris, Zürich, Luxemburg, Brüssel, Amsterdam, Köln, Dortmund, Frankfurt, München, Mailand, Lyon und Marseille.

Der Papst empfing Mgr. Charue

ROM. Mgr. Charue, Bischof von Namur, wurde am Freitag vom Hl. Vater in Privat-Audienz empfangen.

Das Straßburger Attentat

Deutscher „Kampfverband“ verantwortlich?

STRASSBURG. Die Untersuchung über das Attentat, dem die Gattin des Präfekten des Bas-Rhin - Departements zum Opfer fiel, lenkt die Aufmerksamkeit auf den „Kampfverband für ein unabhängiges Deutschland“, über den die deutsche und die französische Polizei einwweilen sehr wenig weiß. Bisher trat diese Organisation hauptsächlich durch die Versendung von Flugblättern an bekannte Persönlichkeiten und Kaufleute in Deutschland u. Frankreich in Erscheinung. Bundeskanzler Adenauer wird dabei als „altersschwacher Greis“ bezeichnet, „der Deutschland an Frankreich verkauft“ und den Franzosen wird versichert, daß sie „degeneriert“ sind.

Derartige Flugblätter wurden zum ersten Male Ende vorigen Jahres vor Beginn wichtiger Diskussionen über die deutsch-französischen Beziehungen

festgestellt. Zum zweiten Mal traten diese Rundschreiben jetzt vor der Ratifizierung über Euratom und Gemeinsamen Markt in Erscheinung. Die meisten Empfänger befinden sich in Straßburg, der „Hauptstadt Europas“.

Gewisse Beobachter bringen die Straßburger Bluttat mit dem gescheiterten Attentat gegen Bundeskanzler Adenauer in Zusammenhang und weisen darauf hin, daß die Adressen auf den Briefumschlägen mit den Flugblättern und auf dem Papier, in das die Zigaretten verpackt war, in gleicher Weise abgefaßt waren. In Straßburg befassen sich jetzt gerichtliche Sachverständige mit diesem Punkt der Angelegenheit. Einwweilen herrscht jedoch noch keinerlei Klarheit über diesen geheimnisvollen „Kampfverband“ und andere Beobachter sprechen eher von möglichen algerischen Attentätern.

Gemeinsamer Markt

BRÜSSEL. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten und Außenhandel der liberalen Partei gibt am Mittwoch, 29. Mai, ein Dejeuner aus Anlaß des Abschlusses des Vertrages über den „Gemeinsamen Markt“, an welchem die liberalen Minister und zahlreiche Parlamentarier teilnehmen. Die verschiedenen Redner werden aus Anlaß dieser bemerkenswerten Verwirklichung die Wichtigkeit des wirtschaftlichen Liberalismus, als treibenden Faktor einer wachsenden Konjunktur, besonders betonen.

Kleinstes Land mit höchsten Löhnen

BRÜSSEL (ep). Lohnvergleiche zwischen Belgien, Holland und Luxemburg weisen teilweise noch beträchtliche Unterschiede im Lohnniveau auf. Die drei Länder sind vor nunmehr 14 Jahren, im April 1946, zur Zollunion zusammengeschlossen worden: der „Benelux“-Union. Eine Repräsentativumfrage nach Brutostundenlöhnen aus dem Jahre 1955 ergibt, daß die Luxemburger Löhne mit 75 Prozent über den niederländischen und um 28 Prozent über denen Belgiens liegen. Die Spitze hält dabei die Eisen- und Stahlindustrie.

Empfänge beim Außenminister

BRÜSSEL. Außenminister Larock empfing nacheinander den Gesandten von Haiti, Werner Apollon, den italienischen Botschafter Baron Scammacca del Murgio, den spanischen Botschafter Graf de Casa Miranda und den dänischen Botschafter Lars Tilihtse.

Adlai Stevenson in Brüssel

BRÜSSEL. Der gewesene demokratische Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten, Adlai Stevenson, ist Montag im Hubschrauberhafen in Brüssel angekommen. Er wurde begrüßt durch Burggraf du Parc Locmaria, der als bevollmächtigter Minister die Regierung vertrat. Stevenson, der Belgien als Privatmann besucht, wird u. a. mit den Ministern Larock und Buissereet zusammentreffen.

Bisher 4 Benelux-Handelsabkommen

BRÜSSEL (ep). Die Benelux-Staaten, am 28. April vor 11 Jahren als Zollunion zusammengeschlossen, haben gemeinschaftlich bisher Handelsabkommen mit Dänemark, Portugal, England und Schweden getroffen. Verhandlungen mit Oesterreich und Norwegen sind im Gange. Einzelvereinbarungen der Länder der Union seit 1956 keine Handelsabkommen mit anderen Staaten mehr.

Königin Elisabeth besucht

ungarisches Konzert

BRÜSSEL. Königin Elisabeth wird das ungarische Konzert besuchen, das Donnerstagabend im Palast für Schöne Künste stattfindet. Dieses Konzert wird zu Gunsten der in Belgien befindlichen ungarischen Flüchtlinge veranstaltet.

Bergarbeiter

nehmen im Borinage die Arbeit wieder auf

Wie erwartet, haben die streikenden Bergarbeiter im Borinage Montag morgen in allen Gruben der Cockerill-Gesellschaft die Arbeit wieder aufgenommen, mit Ausnahme der Grube Nr. 5 in Home-Wasmes. Doch erwartet man, daß an einem der nächsten Tage auch hier die Arbeit wieder aufgenommen. Zwischenfälle kamen nicht vor.

Internationale Wettstreit für Seefischerei in Zeebrugge

Der dritte internationale Wettstreit für Seefischerei, von den „Oostkustvisseren“ von Heist veranstaltet, fand am Sonntag nachmittag auf dem Pier von Zeebrugge statt. Der Minister für den Mittelstand Mundeleer, wohnte diesem Wettstreit bei.

Togo vorbehaltlos für Gemeinsamen Markt

PARIS (ep). Die parlamentarische europäische Informationskommission, die im April Französisch-Zentralafrika bereist hat, ist kürzlich von der autonomen Regierung Togos empfangen worden. Der stellvertretende Ministerpräsident erklärte dabei, sein Land sei ohne Vorbehalt bereit, im Gemeinsamen europäischen Markt mitzuarbeiten. Auch von den anderen Territorien Französisch-Afrikas erwartet man in Paris ähnliche Erklärungen wie Togos.

Posteinzahlungen schneller

PARIS (ep). Eine Maschine für die Abfertigung von Postzahlkarten im Schalterdienst ist von der Pariser Post in Betrieb genommen worden. Die Anlage vereinfacht die langwierigen mehrfachen Eintragungen und Abstempe-lungen der Zahlkarte erheblich und beschleunigt damit den Schalterverkehr. Durch Druck auf einige Tasten werden der Betrag registriert, die Zahlkarte gestempelt und frankiert sowie der für den Absender bestimmte Abschnitt von der Maschine wieder ausgetrieben.

René Coty kommt nach Luxemburg

Zum offiziellen Besuch des Präsidenten der französischen Republik

Zum Besuch des Präsidenten der französischen Republik, erfahren wir folgende Einzelheiten.

Präsident René Coty wird am Donnerstag, den 20. Juni, morgens gegen 10 Uhr im Bahnhof Luxemburg per Sonderzug eintreffen, wo er von I.L.K.K.H.H. der Großherzogin von Luxemburg und dem Prinzen von Luxemburg sowie den luxemburger Autoritäten begrüßt wird. Am gleichen Tage, gegen 11 Uhr, legt der hohe Gast einen Kranz am „Monument aux Morts“ auf dem Konstitutions-Platz nieder und anschließend empfängt er in der französischen Botschaft die französische Kolonie. Nachmittags wird er von den Behörden der Hauptstadt im Stadthaus empfangen. Abends findet ein Gala-Essen im Großherzoglichen Palais statt.

Am Freitag, den 21. Juni, werden im Laufe des Vormittags Staatspräsident R. Coty und I.L.K.K.H.H. die Großherzogin und der Prinz von Luxemburg von der Hohen Behörde der Europäischen

Gemeinschaft für Kohle und Stahl empfangen. Anschließend begibt sich Präsident Coty in Begleitung I.L.K.K.H.H. der Großherzogin und des Prinzen von Luxemburg nach Echternach. Dort wird er nach einer Ehrung durch die Stadtverwaltung im „Denzelt“ Gast der Regierung sein. An den vorgesehenen Dejeuner nimmt ebenfalls das Herrscherpaar teil.

Am Abend desselben Tages werden I.L.K.K.H.H. die Großherzogin und der Prinz von Luxemburg in der französischen Botschaft Gäste des Herrn Präsidenten sein. Herr René Coty wird sodann die herrliche Beleuchtung der Hauptstadt besichtigen. Während dieser Besichtigung wird im Petrußtal zu Ehren des hohen Gastes ein Freudenfeuer abgebrannt.

Am Samstag, den 22. Juni, verläßt Staatspräsident René Coty gegen 10.30 Uhr das Land per Flugzeug ab Flughafen Findel.

Hotel-Fremdenbücher und Traktoren-Fartenbücher. MTS VORRATIG. DOEPPEN-BERETZ ST. VITH Hauptstr. 58. M. H. DOEPPEN Posters: r a s e

Am 23. Mai 1957

HTEN

Made in Germany

Der Berg... ist seit Freitag...

Freunden finden... über die...

regelmäßig während... werden...

Gen. Yecker... werden...

1. Mai vor 30 Jahren...

Die indische... werden...

alt indische... werden...

weitere Hand... werden...

Die indische... werden...

Aus ST.VITH in Umgebung

Das Blindenshilfswerk dankt

ST.VITH. Die Abteilung St.Vith, Malmédy des Blindenshilfswerkes Verviers spricht hiermit allen Sammlern und besonders den Lehrern ihren Dank aus, die sich so uneigennützig und aufopfernd Weise bei der Sammelaktion beteiligt haben. Auch gilt der Dank besonders den Gemeindeverwaltungen, die nicht nur die Genehmigung zu diesem menschenfreundlichen Werk erteilt haben, sondern auch dafür, weil sie von sich aus das Werk jährlich mit namhaften Spenden unterstützen.

Wie die beim Blindenshilfswerk eingehenden Gelder zugunsten unserer 30 Blinden verwertet werden, darüber geben die hier aufgeführten Angaben Aufschluß. Jeden Monat erhält jeder Blinde 300 Fr. plus 100 Fr. für jedes Kind unter 14 Jahren, was pro Monat 9.800 und pro Jahr die runde Summe von 117.600 Fr. ausmacht. Zu Neujahr erhält jeder Blinde 500 Fr. für Kohlen (15.000 Fr.), 1 Lebensmittelpaket a 5 kg (St.Nikolaus) a 300 Fr. mal 30 (9000 Fr.) Nikolausfeier 5.000 Fr., Tabak usw. 60 mal 30 (1800 Fr.). Für Werkzeuge wurden 12.000 Fr. ausgegeben und für das Sommerfest im Juni sind 10.000 Fr. vorgesehen. Insgesamt wurden also 170.400 Fr. verausgabt.

Außerdem gibt es noch Prämien für spezielle Fälle, z. B. 1000 Fr. Heiratszuschuß, 500 Fr. Geburtszuschuß, 200 Fr. bei einem Todesfall, 1000 Fr. für die Kommunionfeier und 300 Fr. für ärztliche Hilfe.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nur allein das Blindenshilfswerk Verviers, mit der Unterabteilung St.Vith-Malmédy für die Unterstützung unserer 30 Blinden zuständig ist. — Postcheckkonto Brüssel Nr. 717.28.

Die Sammlerergebnisse der Blindenshilfswerke

Table with 2 columns: Location and Amount. Includes St.Vith (11.257,-), Malmédy (8.017,-), Waimés (1.580,-), Faymonville (820,-), Walk (650,-), Onderval (580,-), Gueuzaine (410,-), Thirimont (310,-), Amel (1.720,-), Deidenberg (800,-), Schoppen (700,-), Montenu (595,-), Iveldingen (315,-), Elsenborn (1.700,-), Nidrum (1.130,-), Elsenborn Camp (700,-), Küschelscheid (440,-), Recht (2.760,-).

50 Jahre im Dienste des Allerhöchsten

LIGNEUVILLE. Am vergangenen Sonntag feierte der Kirchenchor von Ligneuville sein fünfzigjähriges Bestehen u. die 50jährige ehrenamtliche Tätigkeit des Dirigenten Herrn Henri Lemaire. Hochw. Pfarrer Mommer gründete im Jahre 1907 den Kirchenchor Sankt Cecilia.

Nach einem feierlichen Hochamt u. einer Gefallenmehrerung versammelten sich der Jubelverein und die ganze Bevölkerung im Saal Georges, wo der Musikverein „ECHO de l'Ambleve“ und der Kirchenchor von Weimes ein Konzert gaben. Der eigentliche Festakt fand jedoch am Abend statt. Nach einer Eröffnungsmusik des Musikvereins Bellevaux gab Hochw. Pfarrer einen geschichtlichen Ueberblick über den Werdegang, die Leistungen und Verdienste des Jubelchores. Nach der Gratulationscours wurden drei verdienten Chorsängern für ihre 35 jährige treue Mit-

gliedschaft die von unserm Diözesanbischof verliehene St. Lambertusmedaille 1. Klasse überreicht. Beig. Bezirkskommissar Hoen übergab dann die Ernennungsurkunde S. M. des Königs, die dem Chor den Titel „Königlich“ verleiht. Nach diesem offiziellen Teil wechselten Gesang- und Musikvortrüge einander ab und hielten die Festgemeinde noch lange zusammen.

Das fünfzigjährige Jubiläum des Königlichen Kirchenchors von Ligneuville ist ein bedeutendes Zeugnis der katholischen Bevölkerung unserer Gegend, die stets treu zu ihrem Herrgott steht und keine Mühen scheut, kirchliche Feiern durch Gesang zu verschönern. Die St.Vith'er Zeitung schließt sich den vielen Gratulanten an und wünscht dem Jubelchor und seinem nimmermüden Dirigenten noch viele Jahre im Dienste der Allerhöchsten.

Zum Besuch König Baudouins in Elsenborn

ELSENBORN. Am 29. d. M. wird König Baudouin einer taktischen Übung des 1. Armeekorps, daß augenblicklich in Deutschland stationiert ist, beiwohnen. Für diesen Besuch ist folgendes Programm vorgesehen.

Der König wird um 9.20 Uhr vor der Kirche von Sourbrodt empfangen und um 9.30 am Eingang des Lagers Elsenborn. Seine Majestät besichtigt alsdann das Lager und inspiziert ein Aufklärungsabteilung und Atomabwehrstellungen, die im Gelände des Übungsplatzes errichtet sind.

Nach einer fiktiven Lagebesprechung findet um 13.30 Uhr eine Angriffsübung

auf Elsenborn mit Unterstützung der Luftstreitkräfte statt.

Um 14.30 Uhr wird ein Imbiß im Kommandozelt gereicht, verbunden mit der Vorstellung der militärischen und zivilen Persönlichkeiten.

Zum Abschluß findet um 16.00 Uhr ein Vorbeimarsch mehrerer Einheiten des 1. Armeekorps an Sr. Majestät statt.

Weiterer schöner Erfolg des Kgl. Tambourkorps St.Vith

ST.VITH. Beim Internationalen Wettstreit in Castrop-Rauxel (Dortmund) am 19. 5. 1957 erhielt das Kgl. Tambourkorps St.Vith den Ehrenpokal. Korpsführer N. Mans erhielt in der A

Kl. den Korpsführerpreis, sowie einen Preis für den ältesten Korpsführer. Außerdem wurde N. Mans eine Silberspange für den Verein überreicht.

Im Solistenspiel erhielt Christ.Mans den 1. Preis in der A Klasse als Flötist und Joh. Manz den 1. Preis in der A-Klasse als Tambour.

Wir beglückwünschen das Kgl. Tambourkorps zu diesen schönen Erfolgen.

Fest der Mutter

ST.VITH. Am heutigen Donnerstag findet in der Fürsorgestelle, Neustadt, Straße II eine Feier des Muttertages statt. Alle Mütter mit ihren Kindern bis zu 3 Jahren sind herzlich eingeladen.

1000 Km-Rennen auf dem Nürburgring

ST.VITH. Zum III. Internationalen ADAC-1000 Kilometer - Rennen auf dem Nürburgring, das gleichzeitig als Weltmeisterschaftslauf gewertet wird, sind verbilligte Eintrittskarten zu erhalten. Diese verbilligten Karten sind nur im Vorverkauf bis Samstag mittag im Klublokal des A. M. C., Hotel des Ardennes in St.Vith erhältlich.

Durch den Ausfall der Grand-Prix-Rennen in Francorchamps und auf dem Nürburgring, dürfte dieses Rennen besonders Anziehungskraft gewinnen, da die großen Meister des Volants in diesem Jahr bei keinem Rennen mehr starten, daß für die hiesigen Motorsportfreunde so günstig erreichbar ist. Deshalb ist es ratsam, sich rechtzeitig mit einer Eintrittskarte zu versorgen.

Krankenkontrollen werden verschärft

ST.VITH. Der Permanentausschuß der Kranken- und Invalidenversicherung hat den Beschluß gefaßt, daß bei Krankheitsfällen das ärztliche Attest spätestens innerhalb 48 Stunden dem Kontrollarzt vorliegen muß, damit derselbe über die durch den behandelnden Arzt verordnete Arbeitsruhe als berechtigt entscheiden kann. Die diesbezügliche bereits im August 1956 getroffene gesetzliche Regelung wurde bisher noch nicht streng gehandhabt.

Neue Straßenbrücken

ST.VITH. Dem Vernehmen nach soll die Walloderer Straßenbrücke, die die Eisenbahnstrecke St.Vith-Weimes bei Gut Eidt überquert, noch in diesem Jahre wieder aufgebaut werden. Da die Arbeiten an der Brücke in Amel zügig voranschreiten, dürften somit in absehbarer Frist, sämtliche Kriegsschäden auf dieser Strecke behoben sein.

Straßenausbesserung

AMEL. Die Straße St.Vith-Amel, besonders das Teilstück Medell-Weissenbrück, daß bisher das Sorgenkind aller Autofahrer war, ist jetzt ausgebaut und mit einer neuen Teer-Macadam-Schicht überzogen worden.

Die Taxe auf Auto-Radios

ST.VITH. Für die in Autos eingebauten Radioapparate muß eine besondere Taxe entrichtet werden. Diese Taxe ist unabhängig von der für sonstige Hausempfangsgeräte geforderten.

Gemeinderatssitzung in Elsenborn

ELSENBORN. Der Gemeinderat von Elsenborn tritt am kommenden Freitag, dem 24. Mai, um 17 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

Marktbericht

ST.VITH. Schwere Ochsen: 10-12 000, leichte Ochsen: 6-8 000, trüchtige Kühe: 14 500-15 500, Färsen: 11-13 000, trüchtige Rinder: 13-14 000, Pferde: 15 000-16 000, große Schweine 20 Fr. pro Kilo, Läufer 800-1 000 Fr., Ferkel 500-600 Fr. Aufgetrieben waren: Rindvieh 222, Schweine 264. Der Marktgang war wenig flott. Der nächste Markt ist am 18. Juni 1957.

Impfung des Rindviehs

ST.VITH. Das Landwirtschaftsministerium gibt bekannt: Im ersten Quartal dieses Jahres wurden 360.000 Stück Rindvieh gegen Maul- und Klauenseuche geimpft. Man kann jedoch aus dieser Tatsache nicht schließen, daß jede Gefahr gebannt ist, denn täglich werden neue Fälle von Maul- und Klauenseuche aus unseren Nachbarländer ge-

Hunde an der Grenze: Fiffi bleibt besser zu Hause

Strenge Sitten an europäischen Schlagbäumen

ST.VITH. Wenn ein Mensch ein anderes Land will, muß er die Grenze überwinden. Das geht nicht ohne Reisepaß und noch vor wenigen Jahren war auch ein Visum nötig. Darauf verzichten aber inzwischen die meisten europäischen Länder. Auslandsreisen sind einfacher geworden. Aber noch gibt es Formalitäten an den Schlagbäumen.

Dieser Aufenthalt bei Grenzpolizei und Zoll, mit dem sich die Menschen abzugeben haben, ist aber ein Kinderspiel, wenn man ihn mit den Umständen vergleicht, die an den meisten Grenzstationen gemacht werden, wenn ein Hund oder eine Katze das Land wechseln will. Die veterinärpolizeilichen Anordnungen sind so streng, daß man seinen vierbeinigen Freund am besten zu Hause läßt und in gute Pflege gibt, wenn man ins Ausland verreis.

In der Reisezeit werden die Bestimmungen besonders scharf gehandhabt. In vielen Fällen entstehen für die Reisenden nicht nur Verluste an Zeit und Geld, sondern die Tiere werden auch beschlagnahmt und in Quarantäne gesteckt. Unmöglich ist es, einen Hund in einige Länder mitzunehmen und dann wieder mit zurückzubringen, weil dort Quarantänezeiten verhängt werden, wenn das Tier ankommt. Die Quarantäne beträgt zwischen sechs Wochen und sechs Monaten, die Kosten trägt der Besitzer. Die längste Quarantäne verhängt England, sie beträgt sechs Monate. Dänemark „begnügt“ sich mit sechs Wochen. Zeiten, die dazwischen liegen, fordern Finnland, Norwegen und Schweden.

Wer einen Hund oder eine Katze mit nach Holland oder auch nur durch Holland auf der Durchreise mitnehmen will, muß ein Gutachten des Tierarztes beibringen, aus dem zu ersehen ist, daß das Tier wenigstens einen Monat und höchstens zwölf Monate vor der Einfuhr mit einem Nervengewebevakzin oder einem auf Eiern kultivierten Impfstoff gegen Tollwut geimpft wurde. Es wird obendrein verlangt, daß der Tierarzt die genügende Wirksamkeit, Unschädlichkeit und bakterielle Sterilität des Impfstoffes bescheinigt. Auch Frank-

reich macht große Schwierigkeiten. Dort muß bei Ein- und Durchreise (etwa nach Spanien) ein amtstierärztliches Zeugnis vorgelegt werden, aus dem der gute Gesundheitszustand des Tieres, die Tollwutfreiheit des Heimatortes im Umkreis von 20 Kilometern u. eine Schutzimpfung mit einem Phenyl- oder Formolvakzin vor mehr als 14 Tagen und weniger als sechs Monaten ersichtlich ist. Das genügt aber noch nicht. An der Grenze wird das Tier von dem Veterinärinspektor des Zollbüros untersucht. Es ist schon vorgekommen, daß dadurch ein Aufenthalt von sechs Stunden für die Reisenden entsteht. Dazu kommen Kosten für die Untersuchung und nachgeholt Schutzimpfung, die so hoch sind, daß zwei Personen bequem zwei Tage damit in Frankreich leben können.

Sehr großzügig sind die Schweizer. Dort braucht man kein amtstierärztliches Zeugnis, wenn man weniger als drei Wochen bleibt. Bei längerem Aufenthalt ist ein amtstierärztliches Zeugnis allerdings auch in der Schweiz erforderlich. Wer nach Spanien fährt, braucht zunächst alle Unterlagen für Frankreich. Außerdem muß er das Tierarztzeugnis auf seinem zuständigen spanischen Generalkonzulat abstem-peln lassen. Für Belgien und Luxemburg genügt ein amtstierärztliches Zeugnis, aus dem hervorgeht, daß Tier und Heimatort seuchenfrei sind, oder die Bestätigung einer Schutzimpfung. Die Italiener begnügen sich mit einem tierärztlichen Zeugnis über Gesundheitszustand und Tollwutfreiheit des Heimatortes. Dieses Gutachten muß auf dem zuständigen italienischen Konsulat abgestempelt werden (kostenlos). Der Stempel darf aber bei Grenzübertritt nicht älter als drei Tage sein.

Wird der Hund nach Oesterreich zurückgeführt (Brenner) oder geht die Fahrt überhaupt nur nach Oesterreich, muß außer dem Gutachten des Amtstierarztes (mit dem sich Oesterreich zufrieden gibt) auch eine sogenannte „Rückfahrgenehmigung“, Und zum bitteren Ende: Nach Jugoslawien oder Griechenland kann man keinen Hund mitneh-

meldet. Der tierärztliche Dienst des Ministeriums tritt deshalb für eine erneute Impfung der Viehbestände ein deren letzte Impfung bereits 10 Monate und mehr zurückliegt. Es liegt im In-

teresse eines jeden Tierzüchters, diese vorbeugende Maßnahme in kürzester Frist vornehmen zu lassen, und so sein Vieh sich selbst vor erheblichen Verlusten zu schützen.

Ein Riesenprojekt steht vor seiner Verwirklichung

STRASSBURG. In Lothringen, wo der wirtschaftliche Aufstieg in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung zu verzeichnen hatte, steht ein neues Riesenprojekt vor seiner Verwirklichung. Ein Pariser Unternehmen ist kürzlich auf Grund eines französisch-deutschen Abkommens ermächtigt worden, eine unterirdische Erdleitung (Pipe-Line) zum Transport von Kohlenwasserstoff (hydrocarbure) zu bauen und auszubauen. Diese Leitung wird die Städte Metz, wo sie ihren Anfangspunkt nimmt und vielleicht später weiter ausgebaut wird, Thionville und Bitburg verbinden. Eine Privatfirma ist bereits mit den Besitzern der dauernd oder zeitweise benötigten Acker und Wiesen bezüglich der zu zahlenden Entschädigung in Verbindung getreten, um eine Einigung auf gutlichem Wege zu erzielen. Sofern es zu keiner Einigung kommt, wird das Land auf dem Enteignungswege erworben, so daß lediglich Verzögerungen in der Realisierung des Projektes entstehen können. Es kommt für die Legung dieser Leitung ein Streifen von fünf Meter Breite in Frage, wozu bereits genaue Pläne betr. der einzuschlagenden Richtung vorhanden sind.

OEEC will Erdölausschüsse beibehalten

PARIS (ep). Der Europäische Wirtschaftsrat (OEEC) bemüht sich gegenwärtig, die Erdöl-Beratung der Organisation in ihrer jetzigen Form einschließlich der privaten Beratenden Ausschüsse in London und New York als ständige Einrichtung beizubehalten. Man beurteilt die die inzwischen angesammelten Vorräte als noch ungenügend. Außerdem will man für längere Zeit die Unsicherheit im Mittleren Osten einkalkulieren und über einen Apparat verfügen, der sofort in Funktion

treten kann, sobald eine neue Krise ausbricht. Dafür würde es schon genügen, die privaten Beraxenden Ausschüsse bestehen zu lassen, ohne daß sie in regelmäßigen Abständen zusammen-treten. Für das Londoner Gremium bestehen in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten, wohl aber für das amerikanische Komitee, das in Abänderung der Antikartellgesetzgebung ausdrücklich bewilligt werden mußte. Aller Voraussicht nach wird man die Angelegenheit auf der nächsten Sitzung des Erdölausschusses der OEEC Anfang Mai behandeln. Eine positive amerikanische Entscheidung ist nicht ausgeschlossen, vorausgesetzt, daß der Ausschub der Erdölgesellschaften in New York nur in Notzeiten, möglicherweise erst nach Billigung durch die amerikanische Regierung, die Beratung der Lage aufnehmen soll.

Neuer Prozeß in Budapest

BUDAPEST. Der Prozeß gegen die Brüder Kabalacs, denen die Anklage vorwirft, die Anführer einer bewaffneten „gegenrevolutionären“ Gruppe im 8. Bezirk von Budapest gewesen zu sein, hat laut dem ungarischen Pressedienst begonnen. Den beiden Angeklagten wird außerdem zur Last gelegt, die Wohnungen von Angehörigen der AVH (Geheimpolizei) und von Offizieren durchsucht und Wertgegenstände gestohlen zu haben. Schließlich werden sie beschuldigt, am Angriff gegen das Rundfunkgebäude teilgenommen zu haben.

Motels für die Reisenden der Straße

FRANKFURT-M (ep). Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft in Frankreich, Holland und Westdeutschland hat jetzt Motel-Gesellschaften gebildet, die in einem „Euro-Motel-Verband“ zusammengeschlossen sind. Gegenwärtig baut die Gesellschaft in den genannten Ländern Auto-Hotels.

ELT

Innenminister" Drescher von Schwenten segnete das Zeitliche

Ein Witz der Weltgeschichte schert die Zwergrepublik

Die Tage ist die L... Frische gelang... n Veranstaltung... tag sei neben dem... m Tanzttee, dem... s auf das große... hr-Musik aus Clé-

ische Außenmin... sowjetischer Seite... zwei norwegische... sowjetischen Hoch... sht hatten, von... acht wurden. Die... ine Entschädigung

Pariser Messe, die... t wird, werden 4... erwartet, 13 000... auf einem Gelände... len. Neben Frank... west- und osten... iche Ueberseeän... ersten Mal wer... zösischen Messe... s der Industrie und... zu sehen sein... stehen den Anti... r Verfügung. Eine... steht darin, daß... ourget direkt mit... durch Hubschrau... daß Besucher aus... und Stelle gebracht

Die jungen französi... n wußten zwar 97... des letzten Ge... France, aber nur... en des augenblick... denten. Nur drei... n Abgeordneten... ten, was ein Deol... danten behauptete... von einem König

Protest gegen den... für ungarische... A, traten 3 000 im... n(Oesterreich) un... che Flüchtlinge in... nder unter 12 Jah... re Frauen sowie... Bewegung ausge...

eter auf den Hän... reicher Siegfried... egen. Er hat Salz... ne und hofft Wien... zu erreichen. Täg... meter — etwa 800... — auf den Händen... den, die er unter... is Grundstock für... wenden.

sein. Schade, daß... as nicht auch noch... n, nicht wahr?"

ie. "Schweester?" schrie... einmal mehr den... Kalt blickte er in... Augen. Jedes Mit... des furchtbaren... ischt, dessen sie... dig gemacht hatte...

1. Und ich war der... nd immer an ihre... at. Ich wußte, daß... dchen für jemand... s Opfer skrupellos... Unschuldige ruhig... en büßen läßt."

ihn an, lang, lang... s: "Ich habe Sie heute mit... as schriftliche Ge... ehen haben woll... t erkannt."

in stummer Qual... ich — dieses schriftliche... n, Sibyll!"

tenden Augen ge... sie schleppte sich... m Papier und Fe... altschaft!"

Sonja Karoff und... recherin. Man hat... chuldig verurteilt... mfaßbaren Liebe... aus seine Schuld... habe ich ein neu... gen. Ich habe "

Der ehemalige Bürgermeister des Dorfes Schwenten an der schlesisch-brandenburgischen Grenze, Paul Drescher, der einmal Innenminister der kleinsten und kurzlebigen Republik der Erde war, ist kürzlich in der Ostzone gestorben. Vor 35 Jahren hatten ein paar "Lilleulenspiegel-Charaktere" diesen Miniatur-Staat aus der Taufe gehoben. Letzten dadurch einen Streifen Land für Deutschland und gaben nach 216 Tagen ihre "Eigenstaatlichkeit" wieder auf. Damals lachte die ganze Welt über diesen Witz der Weltgeschichte, über die Bauernschläue ihrer führenden Männer. Paul Drescher war einer von ihnen.

Zur Zeit der Insurgenten-Aufstände in der ProvinzPosen zwischen 1920 und 1923 drängten die Polen stürmisch nach Westen, um sich möglichst viel deutsches Land anzueignen. Nur schwache deutsche Grenzschutz-Einheiten hielten die Aufständischen hier und da auf. Auch im Grünberger Gebiet, Schlesiens nordöstlichem Kreis, wollten die Insurgenten bis zur Oder vordringen. Die 846 Einwohner zählende Gemeinde Schwenten war stark bedroht. Schwentens Gemeindeväter redeten, daß die Köpfe rauchten. Viel kam dabei nicht heraus, bis der Ortseizliche, Pfarrer Hegemann, den aufhorchenden Bauern einen Plan entwickelte, der ihnen zunächst die Sprache verschlug. "Was wollt ihr? Wir berufen uns auf das Selbstbestimmungsrecht, gründen einen eisenen Staat und bleiben zwischen Deutschland und Polen neutral!" sagte der unternehmungslustige Seel-sorger mit pfiffigem Lächeln.

Noch am gleichen Tage redete Pfarrer Hegemann 50 Kilometer weit nach Glogau, wo er den deutschen Grenzschutzführern seinen Plan erläuterte. Die Lachten aus vollem Hals, aber sie gaben es dem "verrückten Pastor" schwarz auf weiß, dass der deutsche Grenzschutz die Neutralität der "Republik Schwenten" achten und keine Einheiten in dieses Gebiet legen werde. Am nächsten Tag fuhr Pfarrer Hegemann hinüber zu den Aufständischen. Das Wunder geschah: Auch die Polen waren mit diesem Plan einverstanden. Die nächste Gemeindeversammlung im Dorfgasthaus war die Geburtsstunde der jungen Republik. "Staatspräsident" wurde Pfarrer Hegemann. "Innenminister" Bürgermeister Paul Drescher und "Kriegsminister" Forstmeister Karl Teske. Den Gemeindestempel erhielt die "Regierung der Republik Schwenten" einstimmig zum "Staatsstempel".

Natürlich brauchte in diesem unruhigen Zeitläufen ein junger Staat auch eine "Wehrmacht". Schwentens Regierung rief kurzentschlossen alle Männer zwischen 17 und 70 Jahren, soweit sie laufen konnten, zu den Waffen."

Der Menoven ermordet. Er gab mir die Perlenkette, unter der Bedingung, daß ich ihm meine Liebe beweisen sollte. Ich hatte mich vorgestern mit ihm verlobt. Ich weigerte mich, er sah sich betrogen und nannte mich eine Dirne, und da — geschah es. Das ist die Wahrheit. Herr Hans Holtenau, der dazu kam, als das Verbrechen schon geschehen war, fordert von mir dieses Geständnis. Er war mir längst auf der Spur. Meine angebliche Mutter ist eine Frau, die ich einmal kennenlernte, wo, ist ja gleich. Aber an meinem Verbrechen hat sie keinen Anteil."

Lo Hagedorn. Langsam stand Sibyll auf. Sie hielt ihm das Blatt entgegen. Er nahm es und las. Dann faltete er es zusammen und trat zum Telefon. Er rief die Staatsanwaltschaft an und bat, sofort zu kommen.

Lo lächelte schmerzlich. Auf dem Schreibtisch standen noch die Rosen, die er ihr beim letzten Besuch gebracht hatte. Sie nahm eine davon, wie spielen nahm sie den Stengel zwischen die Lippen. Dann zog sie das feine Tuch aus dem Ausschnitt des Kleides. Hans Holtenau bemerkte, daß sie an der dem Tuch noch etwas anderes hervor-zog. Wenige Minuten später stürzte sie von Krämpfen geschüttelt zu Boden. Hans Holtenau trat zu ihr, hob sie auf und legte sie auf die Couch. Der schöne Körper streckte sich — Sibyll Sonja Karoff war tot. Ein letzter Tropfen des Gifts plänzte noch auf den Lippen. Eine irrende Seele war zur Ruhe gekommen.

Hans Holtenau stand unbeweglich und wartete. Sein Gesicht war unheimlich düster. Wie lange er so stand, wußte er nicht. — Endlich hörte man Stimmen im Vorzimmer, die Herren von der Staatsanwaltschaft. Ein für Holtenau qualvolles Verhör folgte. Als er erwählte, daß er damals zwischen den schwarzen Locken das goldene Haar entdeckt hatte, trat einer der Herren zu der Toten und nahm ihr die Perücke ab. Jetzt war für Hans Holtenau kein Zweifel mehr, daß die Schwestern verwechselt werden mußten. Hätte er nicht gewußt daß es Sibyll war, hätte er glauben können, es sei Sonja. So groß war die Ähnlichkeit. Der Arzt stellte fest, daß der Mord auf dieselbe Art geschehen war wie die zwei Morde, wegen denen man seinerzeit die andere zum Tode verurteilt und nachträglich zu lebenslanglichem Zuchthaus besnadigt hatte.

"Ein gut eingelernter Griff", konstatierte der Arzt. "Leben Verwandte von ihr?" fragte einer der Beamten das Zimmermädchen. "Ist diese angebliche Mutter noch da?" Sie stürzte davon. Gleich darauf kam sie mit der Nachricht zurück. Frau Hagedorn habe vor einer Viertelstunde das Haus verlassen. Hans Holtenau fragte: "Wann denkt die Staatsanwaltschaft die Leiche Peter Menovens freizugeben? Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß seine arme Tochter in diesem Augenblick noch nichts von dem Entschleichen weiß. Sie wird hierher nicht kommen wollen. Man darf es ihr auch nicht zumuten."

Die waren auch danach, und der Kriegsminister hatte seine liebe Not. An die hundert Männer trommelte er zusammen, dazu ein paar Jagdgewehre, Teschings und Pistolen. Zum Schluß machte man sogar ein Maschinengewehr flott, das der Grenzschutz in einer Scheune vergessen hatte. Karl Teskes "Wehrmacht" stand bereit, "das Vaterland" zu verteidigen. Zum guten Glück hatten die Wackeren keine Gelegenheit dazu.

Den größten Triumph konnten die Schwentener für sich buchen, als später die Interalliierte Grenzkommision in dem Dorfgasthaus (das inzwischen zum "Parlamentgebäude" emporgestiegen war) Quartier bezog und Schwentens Eigenstaatlichkeit und die Wünsche seiner Bürger respektierte. Nur einmal hätte das alles forsche Vergehen seiner Regierung den jungen Staat beinahe bis in seine Grundfesten erschüttert. Als die Schwentener erlaubten, einem ihrer Bürger sei durch die Interalliierte Kommission Unrecht geschehen, setzten sie kurzentschlossen die Frau eines hohen französischen Beamten, die sich zufällig in Schwenten aufhielt, als "Geisel" fest. Das hätten sie besser nicht tun sollen. Den Fran-

Jonathan Routh lebt von lustigen Streichen

Er verschickte sich selbst als Postpaket

Jonathan Routh studierte 1948 bis 1949 in Cambridge Geschichte. Eines Tages zog er mit anderen Studenten über Land. Bei Blethley leisteten sie sich einen Spaß mit den Bauern. Während ein Teil der Musensohne mit Meßlatte und Richtschnur einen neuen Weg vermaß und mit Pflocken absteckten, sammelte der andere bei den aufgebrachten Bauern Protestunterschriften. Als der Schwindel herauskam, erhielt Routh den Rat, von der Universität abzugehen und einen Beruf zu ergreifen. Der seinen spaßmacherischen Fähigkeiten besser entsprach als Geschichtswissenschaft. Und so wurde er, was man in England einen "practical joker" nennt, der einzige Profi in dieser Branche.

Man könnte das am besten mit "Schabernacker" übersetzen. Der Brite liebt praktische Scherze, handgreiflichen Schabernack und amüsiert sich königlich, wenn jemand darauf hereinfällt. Es gibt beim Rundfunk und Fernsehen Sendeserien, in denen zur allgemeinen Erheiterung irgendwelche Leute hochgenommen und in unüblichen Situationen gebracht werden. Jonathan Routh ist Fachmann dafür. In der Presse erscheinen seine Anzeigen: "Schabernacker mit reicher Erfahrung in der Leichtgläubigkeit Anderer veranstaltet und garantiert erfolgreiche

zosen blieb ob dieser Frechheit erst einmal die Sprache weg. Als sie sie wieder fanden bekamen die Schwentener Worte zu hören, die es ihrer Regierung ratsam erschienen ließ, die französische Dame schleunigst wieder auf freien Fuß zu setzen.

Ganze 216 Tage erfreute sich Schwenten seines Sonder-Daseins. Journalisten aus aller Herren Länder besuchten die Zwerg-Republik, berichteten über das Kuriosum und brachten Bilder des "Eulenspiegel-Pfarrers" und seiner Minister. Die ganze Welt lachte darüber — am meisten die Schwentener selbst. Und dann kam der Tag, als sich das "Parlament" zum letzten Male versammelte. Auf der Tagesordnung stand eine "Regierungserklärung" und als einziger Punkt: Beratung über den Wiederanschluß an Deutschland. Der Staatspräsident erklärte mit hinterherlichem Lächeln, die junge Republik werde auf die Dauer wohl doch nicht lebensfähig sein der Zweck der Eigenstaatlichkeit sei aber erfüllt und Schwenten wolle sich dem "großen Nachbarn" Deutschland anschließen.

Pfarrer Hegemann, der durch seinen Eulenspiegelstreich ein paar Quadratkilometer Land für Deutschland rettete ist lange tot, jetzt ist ihm auch sein ehemaliger "Innenminister" in die Ewigkeit gefolgt, und nur noch Schwentens "Kriegsminister", der greise Forstmeister i. R. Teske, verbringt in einem verschlafenen Nest bei Berlin seinen Lebensabend. Gieselher Walter

Durchführung lustiger Späße." Davon kann er gut leben — in England zumindest.

Er hat sich schon manche Sachen geleistet. Einmal kaufte er einen ausgehenden Flügel, verfrachtete ihn in eine U-Bahnstation und fuhr eine Strecke weit. Dann wurde das Instrument in einem kleinen U-Bahnhof ausgeladen, der keine breiten Treppen besaß. Der Stationsvorsteher mußte seine Vorgesetzten anrufen und fragen, was er mit dem Flügel machen sollte. Die Telefongespräche waren ergötzlich und wurden auf Tonband aufgenommen. Niemand wollte an den Flügel in der U-Bahn glauben. Ein anderes Mal machte sich Routh daran, den Londoner Tower zu verkaufen. Bilder von dem Gebäude mit entsprechenden Angeboten wurden in Geschäftsschau fenstern ausgehängt. Es meldeten sich tatsächlich Interessenten.

Die angesehene Literaturbeilage der "Times", der Rundfunk und Professoren fielen auf einen Dichter des 18. Jahrhunderts herein, den Routh erfunden hatte. Er schmuggelte sein Bild, irgend ein altes Oelgemälde, in die Nationalgalerie und gefälschte Manuskripte in die Bibliothek von Oxford, um dann Rundfunkvorträge und Zeitungsartikel über ihn zu verfassen. Die High

Society foppte er mit der ebenfalls erfundenen Figur eines reichen jungen Mannes aus bester Familie, den er bald da, bald dort auftauchen und sich mit dieser oder jenen Dame der Gesellschaft Verloben ließ. Bald gab es gemuggel Klatschtanten in Mayfair, die den erfundenen Jüngling an der Riviera oder in Paris getroffen haben wollten. Als gelungensten Streich bezeichnet

Der größte Windkanal der Welt in Cleveland

33 Millionen Dollar für Luft mit dreifacher Schallgeschwindigkeit

Nur bei Nacht kann der größte Windtunnel der westlichen Welt arbeiten, der jetzt in Cleveland, Ohio, in Betrieb genommen wurde. Der Grund für die seltsame Arbeitszeit: Zur Kühlung der durch den Windkanal gejagten Luft wird viel Strom verbraucht, daß man damit die Klimaanlage von etwa 250 000 Häusern betreiben könnte. Da aber das große Industriezentrum Cleveland während des Tages nicht so viel Strom entbehren kann, muß bei den Versuchen im Monstre - Windkanal nachts gearbeitet werden.

33 Millionen Dollar hat das Projekt den amerikanischen Steuerzahlern gekostet. Vier Jahre wurde daran gebaut. Aber nicht nur der Baupreis ist phantastisch — auch die Leistungen des Windkanals sind einmalig. Um eine Luftgeschwindigkeit von 3 000 Stundenkilometern, also der über dreifachen Schallgeschwindigkeit, zu erzeugen, müssen die Ventilatoren rund 250 000 PS leisten.

Wenn die Anlage dazu verwendet wird, frei hängende Modelle zu prüfen

Routh das Versenden seiner eigenen Person als Postpaket nach Wandsworth Er band sich Wellpappe um den Bauch mit der Adresse, bezahlte die Gebühr und ließ sich von einem Postbeamten nach Wandsworth bringen. Gott-seidank waren Empfänger daheim, sonst hätte er, lebendes Paket die Nacht im Paketlageraum verbringen müssen.

läuft die Luft in einem Kreislauf immer wieder zurück. Werden aber Antriebsaggregate untersucht, so muß immer wieder neue Luft angesaugt werden, da die Motore Verbrennungsgase ausstoßen. Die neu angesaugte Luft soll aber möglichst trocken sein. Um dies zu erreichen, wurde ein großer Trockenturm gebaut, der mit Metalllamellen pro Minute anderthalb Tonnen Wasser aus der Luft absaugt. Diese Lamellen müssen immer wieder getrocknet werden. Mit dem Gas, das dabei verbraucht wird, könnte eine kleine Stadt einen ganzen Winter auskommen.

Der Lärm einer derartigen Windkanals wäre für die Umgebung selbst in einigen Kilometern Entfernung unerträglich. General Nathan C. Twining der Stabschef der amerikanischen Luftwaffe, hat zwar ungerührt verkündet, daß "man eben mit dem Lärm leben müsse". Aber so weit ist man beim Bau des Windkanals in Cleveland nicht gegangen und hat Dämpfer eingebaut, die auch das lauteste Geräusch völlig verschlucken.

Prominenz und Intelligenz

Der Unterschied dürfte beachtlich sein

So hat doch neulich ein kluger Kopf den Unterschied zwischen Prominenz und Intelligenz definiert. Prominenz so doziert er, wird angestrahlt, Intelligenz aber strahlt selbst aus. So betrachtet, begreift man auch, warum so viel Prominenz mit der Intelligenz, nun sagen wir einmal: nicht verheiratet ist.

Die Prominenz von heute hat die "oberen Zehntausend" von gestern abgelöst. Sie sonnt sich im Strahl der verschwenderischen auf sie gerichteten Scheinwerfer, aber es mangelt ihr oft genug am Vermögen, zu reflektieren, geschweige denn selbst zu strahlen. Prominenz findet sich überall, beim Stiftungsfest des dörflichen Ziegenzuchtvereins wie auf großen städtischen Tagungen, allwo sie in Herden aufgetrieben zu werden pflegt. Ohne Prominenz kann kein Sechstagerrennen gestartet, kein Kongreß eröffnet, keine Saison geschlossen, ja nicht einmal ein Normalverbraucher begraben werden. Prominenz erst gibt der Freude wieder Trauer den rechten Hintergrund, der Masse das wohlige Gefühl unter der Weste, irgendwie "auch dazu" zu gehören. Daher das unbeschreibliche An-

sehen, das jede Prominenz genießt. Mit der Intelligenz sieht es leider sehr viel schlechter aus. Sie ist in weitesten Kreisen wenig gefragt und rangiert auch in der Betrachtung und Betreuung durch Vater Staat unter "ferner liefen". Aus dem Volk der Dichter und Denker, das wir gläubhaften Berichten zufolge einmal gewesen sein sollen, ist eine Herde von Prominenten-Süchtigen geworden. Der flutenden Scheinwerferbestrahlung wegen, von der alle hoffen, bei solchen Gelegenheiten auch ein klein wenig beleuchtet zu werden. Wir müssen es wohl dringend nötig haben.

Dabei könnten wir die Intelligenz zehnmal dringender gebrauchen. Längst sind die Zeiten dahin, da deutsche Wissenschaft in aller Welt mit Längen führte und Fortschritte auf mancherlei Gebieten ohne sie undenkbar waren. Sicher ist die Intelligenz im deutschen Volk auch heute noch vorhanden. Solange die Putzfrauen aber in vielen Kliniken besser bezahlt werden als die Assistenten, wird ein guter Teil der Intelligenz danach streben, lieber Prominenz zu werden,

Eine kurze Beratung, dann sagte Herr Beegers:

"In zwei Stunden werden Sie telefonisch Bescheid erhalten. Sind Sie in Ihrer Wohnung zu erreichen, Herr Holtenau, oder im Geschäft?"

"In meiner Wohnung. Ich habe eine traurige Mission denn wie ich den Herren schon vorher mitteilte, wollte Herr Menoven bei uns und auch seine Tochter ist unser Gast."

"Ihre Sorge gilt nur dem Opfer, nicht der Mörderin", sagte Beegers. "So kann sie wohl zur Anatomie gebracht werden."

Hans Holtenau richtete sich auf.

"Ich bitte, die Sorge für die Beerdigung Sibyll Karoffs übernehmen zu dürfen. Sie soll nicht unter das Seziermesser. Ich tue diese Bitte um meiner Braut willen; Sibyll Karoff soll auch noch aus einem anderen Grund ein Begräbnis haben."

Seinem Wunsche wurde entsprochen. Hans Holtenau ging langsam aus dem Zimmer. Unheimlich ruhig war es in den vorderen Räumen. Seine Gedanken waren bei Sonja und Margot. Der einen brachte der heutige Tag die Freiheit, der anderen trostlosen Jammer.

Unten ging er ein Stück zu Fuß, um etwas ruhiger zu werden. Dann rief er ein Auto an und fuhr nach Hause. Er blickte nach rechts und nach links, als er durch den Garten schritt. Vielleicht war Margot im Park? Aber er sah sie nirgends. Er fand seine Mutter allein, in ihrem Zimmer.

"Herbert hat schon einpaarmal angerufen Hans. Er behauptet, daß du dringend im Geschäft gebraucht wirst."

Mit müden Schritten ging Hans Holtenau zum Telefon und rief seinen Bruder an.

"Herrie, Hans, wo steckst du denn? Herr Starke aus Berlin ist hier. Brillantes Geschäft in deinem Sinn. Obendrein wollte ich dir noch eine private, diesmal ausnahmsweise freudige Mitteilung machen. Also darf ich dich sofort erwarten? Herr Starke sitzt seit drei Stunden hier. Daß es ihm langsam langweilig wird, kann man ihm schließlich nicht verdenken. Ich habe schon mit allen Mittel versucht, ihm die Annehmlichkeiten unserer alten, schönen Stadt verständlich zu machen. Er hört mir wie ein Stockfisch zu. Also mache es möglich und komme sofort."

Herberts Redeschwall war endlich zu Ende. Hans sagte:

"Eine Empfehlung an Herrn Starke, ich bin morgen früh von neun bis zehn im Büro für ihn zu sprechen. Nur in dieser Zeit, weil mich in den nächsten Tagen Privatangelegenheiten trauriger Art von allen Geschäften abhalten."

Aus dem Hörer kam eine verwunderte Frage: "Nanu, trauriger Art? Diese Grabesstimme!"

Und etwas ängstlich:

"Es — ist doch nichts mit Mama?" "Nein, mit Mama nicht, Gott sei Dank! Aber ich bitte dich, sofort heimzukommen. Gib erst die notwendigen Anordnungen im Geschäft und dann komme."

"Ich komme sofort. Mein Gott was ist nur los?" klang Herberts Stimme.

Hans Holtenau hatte den Hörer wieder aufgelegt. Frau Holtenau sah den Sohn ganz ängstlich an.

"Was hast du für ein seltsames Gespräch mit Herbert?"

Er nahm ihre Hände. Mama, jetzt sei stark. Onkel Peter ist tot."

Frau Holtenau sank zurück. "Wie — wie kann das sein? Peter Menoven hat mich vor etlichen Stunden gesund verlassen."

Eine Weile schwieg Hans Holtenau. Dann sagte er:

"Peter Menoven ist ermordet worden. Ich möchte das Furchtbare nicht noch einmal erzählen. Herbert muß bald kommen. Dann sollst du mit ihm alles erfahren. Mama, wo ist Margot?"

"Das arme Kind! Wer soll es ihr sagen? Soviel ich weiß, ist sie in ihrem Zimmer. Sie wollte an argentinische Freunde schreiben."

"Sie muß es doch einmal erfahren. Ich gehe gleich zu ihr."

Margot Menoven saß und schrieb an Frau Franzius. Während sie schrieb tauchte vor ihr das gebräunte Gesicht Kurt Franzius' auf — seltsam. Sie fand zwischen ihm und Hans Holtenau ähnliche Charaktereigenschaften heraus. Beide hatten diesen gebietenden Blick der einen Mann verrät, dem man vertrauen kann. Da klopfte es. Auf ihr herein — trat Hans ein.

Margot sprang auf.

Hierher war er noch nie gekommen. Es mußte etwas Wichtiges sein, was ihn zu ihr führte. Er sah sie an und da wußte Margot plötzlich, daß er ihr etwas trauriges brachte.

(Fortsetzung folgt)

FRAU UND FAMILIE

Kavaliers auch zu Hause

Die ganz bestimmte Sorte von Mann ist mit Vorliebe vor allem dann Kavalier, wenn mit dieser Rolle in der Öffentlichkeit, die groß oder klein sein kann, ein Effekt zu erzielen ist. Man darf sich durch die Brillanz dieser Don Juan-Gestalten und durch ihren Charme nicht verwirren lassen, solange man nicht weiß, ob sie auch zu Hause vor ihrer Frau der Kavalier sind, den sie in der Gesellschaft spielen.

Viele Ehefrauen nämlich, die berühmte „Kavaliers“ dieser Art zu Männern haben, kommen nicht in den Genuß der Ritterlichkeit ihres Mannes. Es kommt häufiger vor als man denkt, daß diese Art Kavaliers ihr Talent nur vor anderen Frauen entfaltet, nicht jedoch — oder nicht mehr — vor ihrer eigenen Frau. Ja, zu Hause sind diese Männer oft regelrechte Grobiane.

Es ist ganz natürlich und unvermeidlich, daß in der Ehe das Spannungsverhältnis zwischen Mann und Frau nicht immer die elektrisierende Wirkung behalten kann, die es einmal hatte. Gewöhnung, vielleicht auch Routine und die gegenseitige Anpassung und nicht zuletzt der Trost des Alltags tun viel dazu. Der Mann spürt nicht mehr den Reiz des Eroberers, und die Frau, nun ja, sie ist versorgt und hat es nicht mehr nötig, den Mann zu fesseln, denn er gehört ihr ja. Das ist amtlich.

So kommt es unvermerkt, daß der Mann zu Hause gar kein Betätigungsfeld mehr für seine Ambitionen als Kavalier findet oder zu finden glaubt. Und fordert die Frau seine Ritterlichkeit denn noch heraus? Ich meine, reizt sie ihn, seinen Geist sprühen zu

lassen, sich als Mann aufzuspielen, so wie es eben Männer vor Frauen nun einmal tun?

Es wird leicht übersehen, daß die Ritterlichkeit eines Mannes seiner eigenen Frau gegenüber geradezu der Extrakt der Liebe ist. Der Sturm und Drang ist auf beiden Seiten vorbei, nun muß daß Bleibende hervortreten und Form gewinnen, die Beständigkeit und Sicherheit des Herzens gelten jetzt. Ritterlichkeit wird die Umgangsform, in der die Liebe ohne pathetische Beteuerungen eingeschlossen ist. Es gibt keine Frau, die nicht glücklich darüber ist, von ihrem Mann — und sei es in ganz versteckter Form — immer wieder bestätigt zu bekommen, daß er sie noch liebt wie eh und je, auch wenn er kein Himmelstürmer mehr ist.

Der Kavalier hat zu Hause sein dankbarstes Arbeitsgebiet. Er hat freilich nur eine einzige Frau als Gegenpol, nämlich die eigene, aber was braucht er denn mehr als eine Dame, die ihm Anreiz gibt, seinen Geist funkeln zu lassen? Die Ehen, in denen die Frau diese ewig weibliche Rolle spielt, sind glücklich. Von nichts kommt nichts, schon gar nicht in der Liebe. Das sollten die Frauen bedenken, die sich darüber beklagen, daß ihr Mann bei fremden Leuten gar nicht wiederzuerkennen sei. Vielleicht fehlt dem Mann in seinen vier Wänden einfach die Dame, in deren Gegenwart es das prickelnde Männervergnügen macht, Kavalier zu sein. Ehe man einen Mann verurteilt, der „in der Emigration“ der charmanter Kavalier ist, muß man seine Frau kennen. Erst dann weiß man, was in dieser Ehe gespielt wird.

Unsere Kinder und wir . . .

Die Erziehung unserer Kinder bestimmt unser eigenes Leben in jeder Hinsicht.

Man sollte immer mit seinen Kindern völlig natürlich umgehen und leben; die Richtung, die man ihren Tätigkeiten gibt, muß immer von einem gesunden Geiste ausgehen und ihre innere Aufnahmekraft bereichern und vervollkommen.

Wenn Sie z. B. Ihr Kind mit ins Kino nehmen, so müssen Sie einen Film für das Kind, aber nicht für Sie selber aussuchen. Denn die meisten Filme könnten ihm leider nur schaden. Sie hören eine Sendung im Rundfunk; aber vergessen Sie nicht: Ihr Kind hört auch zu! Denken Sie daran, daß es seine Kenntnisse sehr erweitern kann, und wählen Sie kulturelle Sendungen, die Ihnen selbst oft auch eine Bereicherung Ihrer Kenntnisse bringen.

Sie haben ein Gramophon: haben Sie daran gedacht, daß die Musik, die Sie lieben, vielleicht ermüdend auf Ihr Kind wirkt? Also tun Sie ihm den Gefallen und kaufen Sie Kinderplatten, Volkslieder, Theaterstücke, meistens klassische Poesien, selbst einen guten Sprachunterricht gesprochen und hübsche, leichte Konzerte. Mit Freuden wird es dann zuhören.

Es ist bestimmt nicht immer leicht, sich einen gewissen Zwang aufliegen zu müssen. Aber schließlich wird man am Ende gewahr, daß man ein einfacheres, gesünderes Leben führt und für seiner Zeit ein richtiger Kamerad zu sein Kind wird, dem man eine moralisch und geistig hochstehende Erziehung zukommen läßt.

Die Kunst, einen Rock auszusuchen

Wenn Sie, Madame, durchaus nicht dem Wunsch widerstehen können sich eine elegante Bluse zu kaufen, wie es in diesem Jahre die große Mode ist, so müssen Sie natürlich auch an den dazugehörigen Rock denken. Es kann natürlich Ihr Kostümrock sein, der sehr gut dazu paßt, aber es ist gut, einen zweiten Rock zu besitzen, schon allein wegen des Abnutzens.

Dieser zweite Rock kann aus demselben Stoff wie Ihr Kostümrock sein.

Praktische Ratschläge

Wie entfernt man Wachsflecken

Wachs- und Stearinflecken verschwinden oft wenn man sie mit Weingeist befeuchtet oder mit Kölnisch-Wasser. Dann mit klarem Wasser nachwaschen.

Wachsflecken lassen sich auch fortplätten. Man muß ein Blatt Seidenpapier unterlegen. Wenn es das erste Mal nicht gelingen will, mehrere Male plätten und schließlich mit Aether nachreiben.

Oelfarbenflecke

Hier schreitet man mit Terpentinöl ein. Aber bei den modernen Farben kommt es vor, daß die Mischung sich weigert, dadurch fortzugehen.

Dann muß man Benzin versuchen, und auch Aether. Wenn selbst bei Aether der Fleck bleibt, muß man es mit Chloroform versuchen. Da verschwinden die Flecken auf jeden Fall. Aber sehr vorsichtig damit umgehen.

aber er sollte eine andere Form aufweisen, um Ihre Silhouette zu verändern, oder sogar aus verschiedenem Stoff, je nach der Art, wie Sie ihn anwenden wollen: Flanell oder Tweed für den Sport, Seide oder feiner Wollstoff für nachmittags und abends.

Sie wählen die Form je nach Ihrer Figur und dem Stoff. Haben Sie einen Laufrock nötig? So wählen Sie einen Flechtstoff, mit kleinen Karos, guten Flanell, schottischen Serge oder Tengel. Man sieht wieder Röcke in leichten Schrägteilen geschnitten, besonders bei Chanel, Ueberschlagröcke oder Pisseeröcke sind immer schick. Man kann auch die Tonnenform wählen, wie bei Heim, aber man sollte eine gewisse Weite unten lassen, oder besser noch, eine tiefe Falte unten einlegen, um nicht am guten Ausschreiten gehindert zu sein.

Für den Nachmittag

Da muß man natürlich eleganter angezogen sein. Wenn Sie wirklich schlank sind wirkt ein ganz enganliegender Rock sehr hübsch. Wenn Sie etwas stärker sind ein Tonnenrock aus Wollkrepp oder ein eleganter schottischer Serge, in den Tönen grau oder marineblau. Später, im Sommer wählt man Tussor oder Shantung sowie ganz neue Stoffe wie: Rhovilon, Brillcote Bucol usw.

Weite Röcke sind immer modern

Die weichen reinen Seidenstoffe werden für den Cocktail gewählt, sowie für den Abend und die warmen Sommertage. Da die Stoffe sehr leicht sind, kann

man sich eine ziemliche Weite erlauben. „Tonnenröcke“, die sich auf den Hüften erweitern, Odaliskendrapee sind die Traumformen für leichte Stoffe. Die Musselinen mit herrlichen Blumenmustern wirken zauberhaft, so verarbeitet Ob Punkte, Kreise oder Blumen, das Licht durchleuchtet sie in der bezauberndsten Weise. Aber der ganz weite Rock? Sicher ist er immer noch modern, aber Achtung! Er wird nicht mehr über einem gesteiften, abstehenden Unterrock getragen. Diesen steifen Unterrock muß man für das Abendkleid aufheben, welches aus Tüll oder Organdi sein kann.

Und nun einige kleine Ratschläge über die Sie nachdenken können, ehe Sie den Rock kaufen. Die engen Röcke gehen meistens in ein kleines Korsett über, sehr schick, aber nur für eine sehr schlanke Frau!

Wie tragen wir in diesem Sommer unser Haar?

Es ist langweilig immer bei gleicher Frisur zu bleiben. Jede Frau liebt gerade in dieser Beziehung die Abwechslung. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die Frisurmode als reizende Tochter der großen Mode ihren eigenen rhythmischen Gesetzen unterworfen ist. Die Frisur für den Tag soll praktisch und unkompliziert sein, vor allem aber leicht frisierbar. Fast noch wichtiger ist es, daß die Frisur, für die wir uns entscheiden, auch zu unserem Typ paßt. Da darf sich die Haartracht niemals nur nach einem Journal oder nach den Beispielen anderer Frauen aussuchen. Jedes Gesicht ist anders geschnitten, Kopfform, Haaransatz und dergleichen machen große Unterschiede. Trotzdem darf natürlich die allgemeine modische Linie mitbestimmend für die Frisurenwahl sein.

Die internationale Haarform ist romantisch. Die Tendenz des Burschikosen, wie sie noch in der „Harlekin“-Linie sich bemerkbar machte, ist überwunden. Zur Zeit gefällt wieder das scheinbar etwas längere Haar. Man versteht darunter nicht unbedingt mehr und längere Haare, sondern eher volleres Haar, wie es durch eine bestimmte Art der Dauerwelle und des Frisierens erreicht werden kann. Das Haar ist weiterhin kurz, doch wird es im Nacken fülliger gehalten. Großflächige Wellen geben die gefälligere Form. Auf jeden Fall ist entscheidend die Liebe zur weiblichen Frisur, die jedem Gesicht schmeichelt.

Besonders interessant ist eine neue Linienführung, die an die graziose, natürlich fallende Haartracht der Pawlova erinnert. Tatsächlich nahmen sich die Haarkünstler auch diese berühmte Tänzerin zum Vorbild. Das ist zweifellos ein kühnes Unterfangen, denn mit diesem klassischen Vorbild wird ein ganz neuer Frauentypus geprägt. Die neue „Tanzlinie“ ist fließend und scheinbar glatt, die bauschige Fülle ist charakteristisch. Sie wird durch eine neue Dauerwellentechnik erreicht. Es

Der neue „Tonnenrock“ wirkt sportlicher, und der Zwischenraum von der Taille bis zum Knie kann breite Hüften gut verfeinern.

Weichfallende Röcke aus Musselinen, wenn sie auf einem engen Seidenunterrock getragen werden, lassen eine Frau durchaus nicht stärker erscheinen. Plisseeröcke machen immer schlank, sogar wenn die Falten nicht geplatzt sind, jede Frau kann sie tragen und selbst sehr starke Frauen.

Die Ueberschlagröcke, die sehr gut geschnitten sein müssen, oder die Schrägteilröcke sind Modelle die man überall und bei jeder Gelegenheit tragen kann. Nun denken Sie noch daran, daß ein Rock mindestens von oben bis zur Kniehöhe mit einem sehr weichfallenden Stoff gefüttert sein muß, wenn man will, daß er nicht allzu schnell seine Form verliert.

überhaupt nicht so, daß die so unkompliziert aussehenden Frisuren auch tatsächlich einfach herzustellen sind. Sie verlangen vielmehr eine sehr geschickte Schneide- und Einlegetechnik des Friseurs, sitzen dann aber auch so, daß man sich zu Hause selbst schnell und unkompliziert frisieren kann.

Immer größere Bedeutung bei der Haarform erlangt die Farbe. Es ist eine schöne Mode. Warum sollten die Frauen das ganze Leben immer die gleiche Haarfarbe tragen, zumal es heute so einfach und für das Haar völlig unschädlich ist, die Haare zu tönen oder zu färben. Man kann also nach Herzenslust das Haar dunkel oder hell färben, kann einem Allerweltstraum einen Stich ins Rötliche geben und kann unter den zahllosen Schattierungen diejenigen auswählen, die die eigene Persönlichkeit am besten unterstreicht. Damit haben wir allerdings schon ein Thema angeschnitten, welches bei der „Farbplanung“ überaus wichtig ist. Man darf bei der Haarfarbe nicht ausschließlich nach dem eigenen Geschmack gehen, sondern muß sich sehr genau nach dem Typ richten. Man muß sich fragen: welcher Ton paßt zu meinem Wesen, zu meinem Gesicht u. meiner Art mich zu kleiden? Auch die Augenfarbe ist wichtig. Die schönste Haarfarbe verliert ihre Wirkung und kehrt sich höchstens in ihr Gegenteil, wenn sie mit der Augenfarbe nicht harmoniert.

Kleine Waschinke

Neue Wäscheklammern sollen vor dem ersten Gebrauch in Seifenlauge leicht ausgespült werden, sonst verschmutzt sie regelmäßig die Wäsche. Seidene Taschentücher werden nicht gelb, wenn man sie nur in Seifenschwamm aus lauwarmen Wasser schwenkt, leicht ausdrückt und trocknet läßt. Wenn man die Stärkewasser etwas Salz zusetzt, wird das lästige Kleben am Eisen beim Plätten vermieden.

Kleine Winke für die große Wäsche

Pulver kann das Einweichen nicht ersetzen

Moderne Hausfrauen brauchen nicht mehr wie ihre Ahninnen abzuplagen, indem sie Kleider und Wäsche mit Sand und Asche reinigen. Es ist aber auch nicht mehr wie bei unseren Großmüttern, für die der Waschtrog ein Waschest war. Die Hausfrau von heute muß schneller und rationeller arbeiten. Trotzdem waren einige Großmuttermethoden am Waschtrog sehr gut. Sie hatten sich aus uralten Erfahrungen entwickelt und sie werden gültig bleiben, so lange es Baumwollstoffe, Leinen und Damaste gibt: alle diese Stoffe müssen — wenigstens wenn sie stark verschmutzt sind — vorbehandelt in den Waschkessel gelegt werden, das heißt sie sollen über Nacht eingeweicht sein.

Das Einweichen der Wäsche scheint bei vielen Hausfrauen unmodern geworden zu sein. Hier aber liegt ein Fehler, der sich mit der Zeit sehr unvorteilhaft für den Wäscheschrank auswirken wird. Jahrelange Prüfungen mikroskopischer und chemischer Art der Wäschereiforschungsanstalt ergaben, daß gleichmäßig verschmutzte Wäsche, mit den gleichen Waschmitteln oder den gleichen Waschmaschinen behandelt, eine verschiedene lange Lebensdauer aufwies, je nachdem ob sie

vor dem Waschen eingeweicht war oder sofort gewaschen wurde.

Man darf den Heinzelmännchen der Wäsche, den Maschinen und den Waschmitteln nicht zuviel zumuten. Das Hauptelement des Waschens ist und bleibt das Wasser. Wirksam ist es aber nur, wenn es weich ist, wie das Regenwasser in der Natur. Solche Wasser gibt es aber nur selten oder überhaupt nicht. Unser Leitungswasser hat in den verschiedenen Gegenden unterschiedlichen Kalkgehalt, damit ist die Härte des Wassers bestimmt. Hartes Wasser in Verbindung mit Seife bildet Kalkseife. Die Wäsche wird dann schlecht sauber, sie wird vor der Zeit müde und brüchig und sie bleibgrau. Hier und dort hat das Leitungswasser Eisen- und Mangengehalt, wodurch die Wäsche leicht gelb wird, wenn das Wasser nicht enthärtet wurde. Diese bekannten Tatsachen haben die Chemiker bei der Verbesserung der Waschmittel selbstverständlich berücksichtigt. Die Art, wie die Hausfrauen damit umgehen, muß ihnen natürlich selbst überlassen bleiben. Das Einweichen ist durch Pulver zu ersetzen. Am besten wird die Wäsche über Nacht eingeweicht. Wenn es aber einmal ganz schnell gehen muß, zum Beispiel bei der

Lisas praktische Winke

Wenn man ein sauberes Stückchen Marmor in den Wasserkessel legt und immer mitkochen läßt, wird ein Ansetzen von Kesselstein vermieden.

Teppiche aus Stoffresten sollte man möglichst nicht waschen, weil sie dann leicht grau werden. Sie werden nur regelmäßig gut ausgeklopft.

Gemüsekonserven in hellen Gläsern sollen dunkel stehen. Ist der Raum hell, muß man die Gläser mit dunklem Papier abdecken oder einen Vorhang vor dem Regal anbringen.

In verkrusteten oder verfärbten Töpfen sollte man Kartoffelschalen kochen. Sie sind ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel.

Kaffeelecke verschwinden meistens wenn man sie mit Wasser und Seife behandelt. Sind die Flecke allerdings schon alt, werden die betreffenden Stellen in kaltes Wasser gelegt, dann mit Glycerin betupft und in lauwarmem Wasser ausgewaschen.

Käse sollte man zur Aufbewahrung zweckmäßig in Zellophan einwickeln. Er bleibt darin saftig und madenfrei. Zum Aufbewahren von Fettvorräten eignen sich Steintöpfe am besten.

Undichte Gasrohre lassen sich bis zum Eintreffen des Installateurs in ungefährlichem Zustand erhalten, wenn man über die undichte Stelle ein Stück Seife preßt.

Ein verlorener Schirm macht keinen Aerger, wenn man eine Schirmversicherung abgeschlossen hatte. Man erhält einen neuen Schirm im Wert der Versicherungssumme durch das Schirmgeschäft, in dem der verlorene Schirm gekauft und versichert wurde.

Rührteiggebäck darf niemals ohne Garprobe aus dem Ofen genommen werden, d. h., man sticht mit einem Hölzchen in die Mitte des Gebäcks. Bleibt kein Teich mehr daran hängen, ist der Kuchen gar.

Eine Falte im Teppich wird beseitigt, indem man den Teppich gut abbürstet, die Falte auf der Rückseite mit Wasser benetzt, den Teppich etwa eine Stunde lang liegen läßt und ihn dann von der Rückseite bügelt.

Milch nimmt leicht Geruch an. Man darf sie darum nicht in der Nähe stark riechender Nahrungsmittel aufbewahren. Besondere Milchtöpfe mit Deckel verwenden.

Trockenobst muß trocken und luftig aufbewahrt werden, sonst schimmelt es. Da es gern von Mäusen befallen wird, muß man es sorgfältig beobachten.

Getrocknete Spargelschalen sind eine besonders gute Würze. Sie werden luftig in Gazesäckchen oder in gut schließenden Blechbüchsen aufbewahrt. Am Abend vor dem Gebrauch werden die Spargelschalen dann aufgeweicht.

Die Farben von Polstermöbel werden aufgefrischt, wenn man sie öfter mit leichtem Essigwasser abbürstet.

kleinen Wäsche, so ist eine Viertelstunde Einweichen immer noch besser als gar nichts.

Der Name „Schnellwaschmittel“ vieler modernen Erzeugnisse führt etwas irreführend, es müßte vielmehr „Bequemwaschmittel“ heißen. Der „chemische Vorgang“ des Einweichens wird dadurch — wenigstens bei stärker verschmutzter Wäsche — überflüssig, „saure eingeweichte“ ist halb gewaschen, „sagte Großmutter, und diese Regel gilt noch heute. Das vorgeschriebene Quatrum einer guten Bleichsoda entzieht der Wäsche viel Schmutz.

Di
1

PARIS (ep). Das über die Verteidiger der NATO Ueber die darin vorgesehene gehen erheblich til früher bekannt-ges Absichten hinaus, sich der Reduzierung ke und ganz allegren nellen Waflagatur innerhalb der Allia stärkt worden, die auf allen Seiten die, die Meinung in positivem Sinne

Norstad — Memorandum Das britische We in eine gegenwärtig prüfung des gesamtprogramms im Ansichten Beschluß der Streitkräften in De Ministerat der Wes an (WEU) hat ledigl ras britischen Ab rtschland gebilligt einer gründlich strategischen M t, in der Absid echeidung zu ver Hoffnung, auf dies nennien vielleicht d seine Truppenbestä allzu stark zu verrin NATO-Rat soll jetz ersuchen, ein neues l die strategische Lag ussionsgrundlage a seine Verfahren geht a Kompromißantrag i reitet aber der NA n in erst im Dezer rung des Nordatl. den neue po tlinen an genom ung General Norst samten atlantische über die Möglichkei sind hinreichend bek denen Sachverständ, der Beibehaltung v vorgesehenen Umfa waffen bei der Aufst Pläne bereits berück

Außerdem gelang weiten Kreisen im Überzeugung, daß e dieg kommen kann kommen ist in dies englisches politische widerspruchsvoll, de sehr deutlich die Ge

krieges, gegen den e Verteidigung gibt, fehlt es aber eine t den konventionellen atomaren Waffen. I sachkundigen Stimmmen geben, das britisch strategisch schon wir Pendel schlage deutli waffen zu den konve zurück.

Arbeitsteilung. Wenn nämlich die strategische Wahrsc klammert werden m in der Kulisse zur NATO sehr ernste Gange, im Interesse riechender Nahrungsmittel aufbewahren. Besondere Milchtöpfe mit Deckel verwenden.

Trockenobst muß trocken und luftig aufbewahrt werden, sonst schimmelt es. Da es gern von Mäusen befallen wird, muß man es sorgfältig beobachten.

Getrocknete Spargelschalen sind eine besonders gute Würze. Sie werden luftig in Gazesäckchen oder in gut schließenden Blechbüchsen aufbewahrt. Am Abend vor dem Gebrauch werden die Spargelschalen dann aufgeweicht.

Die Farben von Polstermöbel werden aufgefrischt, wenn man sie öfter mit leichtem Essigwasser abbürstet.

kleinen Wäsche, so ist eine Viertelstunde Einweichen immer noch besser als gar nichts.

Der Name „Schnellwaschmittel“ vieler modernen Erzeugnisse führt etwas irreführend, es müßte vielmehr „Bequemwaschmittel“ heißen. Der „chemische Vorgang“ des Einweichens wird dadurch — wenigstens bei stärker verschmutzter Wäsche — überflüssig, „saure eingeweichte“ ist halb gewaschen, „sagte Großmutter, und diese Regel gilt noch heute. Das vorgeschriebene Quatrum einer guten Bleichsoda entzieht der Wäsche viel Schmutz.

FRANKFURT-M. (ep) ein echtes Kind des wengleich seine A der Antike zu such die Bezeichnung — si die griechischen Dich phenschulen — wie a die heute unter „Mu wird, die Kunststamm Zeit des Hellenismus mer haben die Samm Griechen übernommen Agrippa, ein Zeitger Augustus, hatte erst reichen Schätze priv ber dem Volk zugär

Italien und Frankreich Man begann abern

Vc

Lisas
die Winke

in sauberes Stückchen
Wasserkessel legt und
en läßt, wird ein An-
elstein vermieden.

Stoffresten sollte man
waschen, weil sie dann
ler. Sie werden nur re-
sgeklöpft.

erven in hellen Gläsern
ehen. Ist der Raum hell,
iser mit dunklem Papier
inen Vorhang vor dem

in oder verfärbten Töp-
artoffelschalen kochen.
ausgezeichnetes Reini-

verschwinden meistens
mit Wasser und Seife
l die Flecke allerdings
en die betreffenden
s Wasser gelegt, dann
tupt und in lauwarmen
aschen.

an zur Aufbewahrung
Zellophan einwickeln.
saftig und madenfrei.
ren von Fettvorräten
ntöpfe am besten.

rohre lassen sich bis
des Installateurs in un-
stand erhalten, wenn
adichte Stelle ein Stück

r Schirm macht keinen
an eine Schirmverlust-
geschlossen hatte. Man
ten Schirm im Wert der
umme durch das Schirm-
r der verlorene Schirm
rsichert wurde.

ck darf niemals ohne
den Ofen genommen
man sticht mit einem
e Mitte des Gebäcks.
h mehr daran hängen,
gar.

Teppich wird beseitigt,
Teppich gut abbürstet,
r Rückseite mit Wasser
ppich etwa eine Stunde
und ihn dann von der

leicht Geruch an. Man
nicht in der Nähe stark
rungsmittel aufbewahrt.
Milchtöpfe mit Deckel

uß trocken und luftig
ren, sonst schimmelt
von Mäden befallen
es sorgfältig beobach-

ppargelschalen sind ei-
te Würze. Sie werden
äcken oder in gut
dbüchsen aufbewahrt.
den Gebrauch werden
len dann aufgeweicht.

on Polstermöbel wer-
t, wenn man sie öfter
sigwasser abbürstet.

so ist eine Viertelstun-
immer noch besser als

hnellwaschmittel" vie-
zeugnisse führt etwas
vielmehr „Bequem-
eßen. Der „chemische
Einweichens wird dar-
ens bei stärker wer-
che — überflüssig. „Gut
halb gewaschen“, sag-
und diese Regel gilt
vorgeschriebene Quan-
n Bleichsoda ent-
l Schmutz.

Die Strategie von morgen

Eine neue Linie zeichnet sich ab

PARIS (ep). Das britische Weißbuch über die Verteidigungsfragen hat bei der NATO Ueberraschung ausgelöst. Die darin vorgesehenen Maßnahmen gehen erheblich über die der NATO bisher bekannt-gegebenen britischen Absichten hinaus, besonders hinsichtlich der Reduzierung der Truppenstärke und ganz allgemein der konventionellen Waffengattungen. Die Spannung innerhalb der Allianz ist dadurch verflüchtigt worden, wenn auch unverändert auf allen Seiten die beste Absicht besteht, die Meinungsverschiedenheiten in positivem Sinne zu überwinden.

Norstad - Memorandum.

Das britische Weißbuch ordnet sich eine gegenwärtige laufende Ueberprüfung des gesamten Verteidigungsprogramms im Anschluß an den britischen Beschluß der Verringerung von Streitkräften in Deutschland ein. Der Ministerrat der Westeuropäischen Union (WEU) hat lediglich die erste Etappe des britischen Abrüstungsplanes in Deutschland gebilligt und die NATO zu einer gründlichen Untersuchung strategischer Möglichkeiten beauftragt, in der Absicht, eine endgültige Entscheidung zu vertagen, und mit der Hoffnung, auf diese Weise Großbritannien vielleicht daran zu hindern, seine Truppenbestände in Deutschland zu stark zu verringern. Der ständige NATO-Rat soll jetzt General Norstad versuchen, ein neues Memorandum über die strategische Lage als weitere Diskussionsgrundlage auszuarbeiten. Dieses Verfahren geht auf einen deutschen Kompromißantrag in London zurück, seitdem aber der NATO vorerst Sorge. Am 1. Dezember anlässlich der Sitzung des Nordatlantikkongresses in Paris wurden neue politisch-strategische Richtlinien angenommen, und die Meinung General Norstads sowie des gesamten atlantischen Hauptquartiers über die Möglichkeit einer Umrüstung sind hinreichend bekannt: Die militärischen Sachverständigen bestehen auf der Beibehaltung von Landtruppen im vorgesehenen Umfang, weil die Atomwaffen bei der Aufstellung der jetzigen Pläne bereits berücksichtigt wurden.

Außerdem gelangt man in eingeweihten Kreisen immer mehr zu der Überzeugung, daß es zu keinem Atomkrieg kommen kann. Im Grunde genommen ist in dieser Beziehung das britische politische Weißbuch recht widerspruchsvoll, denn es unterstreicht sehr deutlich die Gefahren des Atomkrieges, gegen den es angeblich keine Verteidigung gibt, gleichzeitig empfiehlt es aber eine totale Abkehr von den konventionellen Waffen. Es fehlt nicht an schlüssigen Stimmen, die zu verstehen geben, das britische Weißbuch sei strategisch schon wieder überholt. Das Pendel schlage deutlich von den Atomwaffen zu den konventionellen Waffen zurück.

Arbeitsstellung.

Wenn nämlich der Atomkrieg als strategische Wahrscheinlichkeit ausgemerkelt werden muß — und es sind in der Kulisse zur Zeit auch bei der NATO sehr ernste Bestrebungen im Gange, im Interesse der Zivilbevölkerung und ganz allgemein des Fortbestandes der Menschheit zu einer derzeitigen Entscheidung international zu gelangen und das mit sehr aktiver Unterstützung der Bundesrepublik — dann muß man den konventionellen Waffen erneut größte Bedeutung beimessen. Niemand ist sich allerdings ganz klar darüber, welchen Kurs man in nächster Zukunft einschlagen soll. Auf der ei-

nen Seite braucht man die Atomrüstung, um das für den Frieden entscheidende weltpolitische Gleichgewicht nicht zu stören, zum anderen darf man aber auch die konventionellen Waffen im weitesten Sinne nicht vernachlässigen, denn auf sie wird man in Gefahren konkret angewiesen sein. Aus dieser doppelten Notwendigkeit ergibt sich eine erdrückende finanzielle Belastung die übrigens auch der Sowjetunion viel Sorge bereiten dürfte, und voraussichtlich im Westen nur im Zuge einer sinnvollen und politisch großzügigen Arbeitsleistung ermöglicht werden kann.

Keine Waffen 1. und 2. Klasse.

Es scheint wichtig, sich zunächst von dem Gedanken zu befreien, daß eine machtpolitische Rangordnung bestehe zwischen Atomwaffen und konventionellen Waffen, daß die einen unter, die anderen übergeordnet seien. Eine solche Klassifizierung ist besonders deswegen falsch, weil niemand die Tatsache bezweifelt, daß es bis auf weiteres nur zwei Weltmächte gibt: die USA und die Sowjetunion, und daß im Westen allein die Vereinigten Staaten als wirkliche Atommacht in Frage kommen. Großbritannien, das für die Vormacht-Stellung der Vereinigten Staaten bereits vorhandener ferngeladener Geschosse verzichtet. Es wird bei der NATO allerdings bedauert, daß Großbritannien diese logischen Gedanken nicht konsequent zu Ende führt und seine kostspieligen Versuche mit der Wasserstoffbombe, die nach allgemeiner Ueberzeugung nicht den geringsten strategischen Wert besitzt, zu den Akten legt. Dieses Beispiel beweist, wie schwer es vorläufig ist, in die strategischen Gedanken und Schlußfolgerungen Klarheit und Logik hineinzubringen.

Die von immer mehr Sachverständigen in Aussicht genommene Arbeitsteilung würde bedeuten, daß die Vereinigten Staaten sich auf die Atomwaffen konzentrieren, die europäischen Länder jedoch auf die konventionellen Waffen. Dazu gehört auch die erforderliche Zahl leistungsfähiger moderner Divisionen. Dabei wird angedeutet, daß die taktischen Atomwaffen langsam als konventionelle Waffen anerkannt werden. Ungeklärt bleibt die Rolle Großbritanniens, das sich als Weltmacht betrachtet und auf abschließliche Atomrüstung Wert legt, wohl auch mit dem Seitengedanken, sich auf diese Weise seiner militärischen Verpflichtungen den Verbündeten gegenüber weitgehend zu entziehen.

Die Infanterie nicht vergessen.

Hinsichtlich der Bundesrepublik äußern sich NATO-Sachverständigen, vorläufig nur sehr offiziös, daß sie diejenige Rüstungsform zu wählen habe, die ihren politischen Erfordernissen am besten entspricht, ohne sich um prestigegemäße Klassifizierungsfragen der Waffengattungen zu kümmern. Kontinentaleuropa stehe im Gefahrenzentrum lokaler Kriege. Dagegen könne man sich nur mit konventionellen Waffen und in erster Linie mit der Infanterie zur Wehr setzen. Gerade Deutschland müsse von der planetaren Strategie, die sich theoretisch wunderschön anhört und als geistige Konzeption außergewöhnlich verlockend sei, zu der Wirklichkeit möglicher Kleinkriege an den Ostgrenzen zurückfinden.

Diese und ähnliche Erwägungen werden bei der NATO in den kommenden Wochen und Monaten zweifellos weiter in den Mittelpunkt rücken. Es ist gut, sie heute schon zu kennen.

Vom Raritäten-Kabinett zur Bildungsstätte

Das Museum einst und jetzt

FRANKFURT-M. (ep). Das Museum ist ein echtes Kind des 19. Jahrhunderts, wenngleich seine Anfänge bereits in der Antike zu suchen sind. Sowohl die Bezeichnung — sie meint allerdings die griechischen Dichter- und Philosophenschulen —, wie auch die Errichtung die heute unter „Museum“ verstanden wird, die Kunstsammlung, geht auf die Zeit des Hellenismus zurück. Die Römer haben die Sammelleidenschaft der Griechen übernommen. M. Vipsianus Agrippa, ein Zeitgenosse des Kaisers Augustus, hatte erstmals die Idee, die reichen Schätze privater Kunstliebhaber dem Volk zugänglich zu machen.

Italien und Frankreich als Schrittmacher
Man begann abermals zu sammeln.

als im 14. Jahrhundert in Italien das Interesse für die Vergangenheit erwachte. Vor allem die Fürsten des Hauses Medici legten umfangreiche Sammlungen alter Manuskripte, Büsten, Münzen und Gemmen an. „Kunst- und Raritätenkammern“ entstanden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an den deutschen Fürstentümern. Obgleich einige von ihnen — wie aus detaillierten Chroniken hervorgeht — unter ästhetischen Gesichtspunkten angelegt wurden, lag das Hauptgewicht doch bei den seltsamen Gegenständen, den „Raritäten“.

Der Weg der eigentlichen Kunstsammlungen führt indes von Italien und Frankreich nach Deutschland. Wie an den italienischen so war auch an den französischen Höfen seit Franz-

I. (1515-1547) das Sammeln antiker Werke und ihren Nachbildungen Mode geworden. In Frankreich, wo das Interesse an alten und zeitgenössischen Kunstwerken bereits früh ausgebildet war, kam zu der reinen Sammelneude bald aber auch der Sinn für den erzieherischen Wert des Kunstbesitzes. 1663 wurde in Paris die Akademie der Künste gegründet und 4 Jahre später fand im Palais Royal die erste Ausstellung ihrer Werke statt. Gleichfalls in Paris ist 1750 zum 1. Mal gewisse Publikumskreisen an zwei Tagen in der Woche die königliche Kunstsammlung, die Gemäldegalerie im Palais de Luxemburg, gezeigt worden. Fast gleichzeitig, 1757, wurde in London das „British Museum“ gegründet, als die Privatsammlung des Arztes und Naturwissenschaftlers Sloane, bestehend aus Büchern, Altertümern und Naturalien, in den Besitz des englischen Staates überging. Auch hier fand zunächst nur ein gewisser Teil des Volkes Zugang.

Revolution demokratischer Kunstschätze.

Erst die Französische Revolution 1789 öffnete allen Schichten der Bevölkerung die verschiedenen Sammlungen;

Eine Stadt wird auf Schlitten verladen Kanada baut ein „Arktisches Venedig“

Wie Venedig, so wird auch das neue Aklavik am Arktischen Ozean eine „Stadt auf Pfählen“ werden. Dieser an der Mündung des Mackenzie-Flusses entstehende Ort wird zwar keine Kanäle haben, dafür aber „schwimmende Straßen“, auf denen statt des Gesanges der Gondolieri das Gebell der Schlittenhunde schallen wird.

Das 1912 gegründete alte Aklavik ist die „Großstadt“ der westkanadischen Arktis. Es ist ein wichtiger Handelsposten, der siebenhundert ständige Einwohner hat. Im Sommer, der Zeit des Feilhandels, zählt der Ort aber doppelt so viele Menschen. Dann tauschen hier die weißen Trapper und die Indianer und Eskimos ihre Pelze gegen Nahrungsmittel und Ausrüstungsgegenstände.

Vor einiger Zeit beschloß die kanadische Regierung, ganz Aklavik auf Schlitten zu verladen und es an einem fünfundfünfzig Kilometer entfernten Ort wieder aufzubauen. Der Ort droht nämlich im Schlamm zu versinken.

Das ganze Mackenzie-Delta ist ein Schlammmeer, das dank des kalten Klimas bis zu dreihundert Meter tief gefroren bleibt. Nur die Oberfläche taut im kurzen arktischen Sommer etwas auf. Wenn aber ein Haus auf diesem gefrorenen Schlamm gesetzt wird, taut die von der Behausung abgegebene Hitze langsam ein Loch in den Boden. Nach und nach wird das ganze Gebäude vom Schlamm verschluckt. So ging es allen Häusern in Aklavik.

Der Grund, auf dem der Ort neu entstehen soll, besteht nicht mehr aus einem Gemisch von Schlamm und Eis, sondern aus der etwas haltbareren Mischung von Eis und Kies. Bevor aber der große Schlittentreck 1959 Haus um Haus der alten Siedlung nach hier bringen wird, trifft man eine Reihe von Vorkehrungen, die jedes neue Aklavik verhindern und Aklavik zu einer Art arktischer Mustersiedlung machen sollen.

Gegenwärtig werden Stahlbetonpfel-

1793 wurden durch Konventsbeschluß die Galerien des Louvre geöffnet. Gleichzeitig haben die inzwischen ausgebildeten Wissenschaften den Inhalt der Museen der Forschung erschlossen. Damit war der entscheidende Schritt für die Gestaltung des öffentlichen Museums getan, die sich im 19. Jahrhundert vollzog.

Fast alle berühmten öffentlichen Museen Europas sind aus fürstlichen Sammlungen hervorgegangen. Sie wechselten im 19. Jahrhundert in staatlichen oder städtischen Besitz über. Man unterscheidet seitdem die verschiedensten Arten von Museen, von der Waffensammlung bis zum Kupferstichkabinett, vom römisch-germanischen bis zum Kunstgewerbe-Museum. Und immer wieder neue, andersartige Museen werden errichtet, um die vielseitigen, ständig anwachsenden Zeitdokumente zusammenzufassen.

Das Museum ist auch heute noch modern. Freilich muß es den heutigen Ansprüchen des Publikums entgegenkommen. Die Ende des vergangenen Jahres durchgeführte UNESCO-Woche für Museen hat dafür zahlreiche Anregungen gegeben. Das Museum ist eine der wesentlichsten Erziehungsstätten eines Volkes, besonders für die Jugend.

Siliconisierte Stoffe halten viel aus

FRANKFURT-M. (ep). Die „Silicone“ als jüngste Kinder der Kunststoff-Familie erobern sich dank ihrer ungewöhnlichen Vielseitigkeit immer wieder neue Anwendungsgebiete. Für Oberflächenbehandlung und -schutz werden insbesondere ihre wasserabweisenden Eigenschaften ausgenutzt. So gibt es neben siliconimprägniertem Schuhwerk jetzt auch in Deutschland siliconisierte Textilien, von denen zu erwarten ist, daß sie sich beim Publikum immer stärker durchsetzen.

Mit Silicone imprägnierte Stoffe sind wasserabweisend, ohne daß hierdurch die Luftdurchlässigkeit beeinträchtigt wird. Besonders vorteilhaft ist, daß sie weniger schmutzen als normale Stoffe, weil die Haftung von Staub stark vermindert ist. Dadurch behalten sie auch länger ihr frisches Aussehen. Auch können sie mehrmals chemisch gereinigt werden, ohne daß die Imprägnierung wesentlich nachläßt. Das gleiche gilt für mehrere Naßwäschen in warmem Wasser.

Wiener Süßwaren begehrt

WIEN. (ep). Oesterreich entwickelt sich immer stärker zu einem beachtlichen Exporteur von Süßwaren und Kakao-Erzeugnissen. 1956 hat das Land davon 46 000 t hergestellt gegenüber 42 000 im Vorjahr. 1 061 t Zuckerwaren wurden im vergangenen Jahr für insgesamt 27 Millionen Schilling nach 40 Ländern exportiert, 720 t gingen allein in die USA. Die Lieferungen von Schokolade und Schokoladewaren betragen 220 t für 9 Mill. Hauptabnehmer sind die Vereinigten Staaten, England, Westdeutschland, Italien und Kanada. 80 österreichische Betriebe mit 8 000 Arbeitnehmern arbeiten in der Süßwarenproduktion.

Selbstbedienung wird erforscht

KÖLN (ep). Ein Institut für Selbstbedienung ist kürzlich in Köln von der Arbeitsgemeinschaft der Lebensmittel-fabrikbetriebe und zahlreichen Handelsorganisationen gegründet worden. Die Forschungsstelle soll die Anwendung der Selbstbedienung in den verschiedenen Betriebsgrößen und Branchen untersuchen. Arbeitskreise wurden gebildet für Einrichtung und Organisation, für Sortimentsfragen, Mitarbeiter- und Ausbildungsprobleme sowie für Verpackung.

Roboter kaufen ein

NEW YORK. (ep). In den USA werden demnächst 12 vollautomatische Verkaufsläden für Lebensmittel und Konsumgüter ihre Pforten öffnen. Der Kunde empfängt am Eingang einen Schlüssel, mit dem er die für die verschiedenen Waren vorgesehenen Fächer öffnen kann. Der Schlüssel registriert elektronisch den Preis der vom Käufer ausgesuchten Artikel, die automatisch zur Kasse befördert werden. Der Kunde gibt dort den Schlüssel ab und bezahlt.

Eine ähnliche Methode sieht vor, daß der Kunde auf einer Spezialkarte die gewünschten Produkte einträgt. Ein Roboter geht dann einkaufen, nimmt die Waren aus den Fächern und bringt sie zum Verteilungsschalter. 85 Prozent der bisher notwendigen Einkaufszeit sollen dadurch eingespart werden, darüber hinaus auch Verkaufspersonal. Man hofft außerdem auf Preissenkung.

Automation stellt höhere Anforderungen

Mehr Gewicht auf Ausbildung legen

FRANKFURT-M. (ep). Die zunehmende Mechanisierung unseres Produktionsprozesses und der sich gegenwärtig vollziehende Uebergang zur Automatisierung aller Massenvorgänge in Produktion und Verwaltung führen nicht zu stärkerer Arbeitslosigkeit, sondern vielmehr — wie die Entwicklung in den USA zeigt — zu einer Umschichtung der Berufe. Die Dienstleistungstätigkeiten nehmen außerordentlich zu, die Probleme des Absatzes werden bei einer Massenerzeugung immer schwieriger und umfangreicher. Je komplizierter der Arbeitsvorgang wird, um so notwendiger sind die Kontrollen des Arbeitsablaufs und der Verwaltung. Diese Betrachtungsweise läßt den quantitativen künftigen Bedarf an menschlicher Arbeitskraft erkennen.

Sorgenvoller muß man indessen die qualitativen Anforderungen der Zukunft beurteilen, die mit der Entwicklung zur Automation entstehen. Die Maschine verdrängt den Menschen bei den Tätigkeiten, die sich regelmäßig wiederholen und in großer Zahl auftre-

ten; ein Prozeß übrigens, der sich bereits seit dem Siegeszug der Maschine ständig und in zunehmendem Maße vollzieht. Die dadurch freiwerdenden Arbeitskräfte wandern aber in Aufgabengebiete, in denen weitaus höhere Anforderungen als bisher an sie gestellt werden. Die bereits zum großen Teil mechanisierte Arbeit wird vielfach durch eine individuelle, mit eigener Entscheidungsbefugnis versehene Aufgabe ersetzt. Der bisher mechanisch buchende Angestellte kommt zum Beispiel in die Absatzabteilung, wo er eine Sachbearbeiterfunktion auszufüllen hat. Während also die Anzahl der Arbeitskräfte bei der Automatisierung von Umschichtungen abgesehen, im wesentlichen unberührt bleibt, erhöhen sich ständig die qualitativen Anforderungen. Die Frage ist, welche „Kapazitätsreserven“ bei den einzelnen Arbeitskräften und insgesamt im Hinblick auf eine Steigerung der Anforderungen und Leistungen noch vorhanden sind.

Deshalb muß viel mehr Gewicht auf die Schul- und Berufsausbildung ge-

legt werden, als es oft der Fall ist. Damit ist auch die Frage nach den Grenzen der natürlichen Begabung gestellt, die der Mensch nicht überspringen kann.

Autos und Maschinen nach USA

FRANKFURT-M. (ep). Kraftfahrzeuge, Maschinen, feinmechanische und optische Geräte, Walzwerkserzeugnisse und elektrotechnische Waren sind die wichtigsten Ausfuhrüter der Bundesrepublik nach den USA. Die westdeutschen Lieferungen erreichten im vergangenen Jahr 494 Mill. Dollar gegenüber 384 Mill. 1955. Der Absatz von Vor- und Enderzeugnissen sowie Halbwaren konnte günstig erweitert werden. Die Ausfuhr von Rohstoffen zeigt dagegen rückläufige Tendenz.

Siliconisierte Stoffe halten viel aus

FRANKFURT-M. (ep). Die „Silicone“ als jüngste Kinder der Kunststoff-Familie erobern sich dank ihrer ungewöhnlichen Vielseitigkeit immer wieder neue Anwendungsgebiete. Für Oberflächenbehandlung und -schutz werden insbesondere ihre wasserabweisenden Eigenschaften ausgenutzt. So gibt es neben siliconimprägniertem Schuhwerk jetzt auch in Deutschland siliconisierte Textilien, von denen zu erwarten ist, daß sie sich beim Publikum immer stärker durchsetzen.

Mit Silicone imprägnierte Stoffe sind wasserabweisend, ohne daß hierdurch die Luftdurchlässigkeit beeinträchtigt wird. Besonders vorteilhaft ist, daß sie weniger schmutzen als normale Stoffe, weil die Haftung von Staub stark vermindert ist. Dadurch behalten sie auch länger ihr frisches Aussehen. Auch können sie mehrmals chemisch gereinigt werden, ohne daß die Imprägnierung wesentlich nachläßt. Das gleiche gilt für mehrere Naßwäschen in warmem Wasser.

Wiener Süßwaren begehrt

WIEN. (ep). Oesterreich entwickelt sich immer stärker zu einem beachtlichen Exporteur von Süßwaren und Kakao-Erzeugnissen. 1956 hat das Land davon 46 000 t hergestellt gegenüber 42 000 im Vorjahr. 1 061 t Zuckerwaren wurden im vergangenen Jahr für insgesamt 27 Millionen Schilling nach 40 Ländern exportiert, 720 t gingen allein in die USA. Die Lieferungen von Schokolade und Schokoladewaren betragen 220 t für 9 Mill. Hauptabnehmer sind die Vereinigten Staaten, England, Westdeutschland, Italien und Kanada. 80 österreichische Betriebe mit 8 000 Arbeitnehmern arbeiten in der Süßwarenproduktion.

Selbstbedienung wird erforscht

KÖLN (ep). Ein Institut für Selbstbedienung ist kürzlich in Köln von der Arbeitsgemeinschaft der Lebensmittel-fabrikbetriebe und zahlreichen Handelsorganisationen gegründet worden. Die Forschungsstelle soll die Anwendung der Selbstbedienung in den verschiedenen Betriebsgrößen und Branchen untersuchen. Arbeitskreise wurden gebildet für Einrichtung und Organisation, für Sortimentsfragen, Mitarbeiter- und Ausbildungsprobleme sowie für Verpackung.

Roboter kaufen ein

NEW YORK. (ep). In den USA werden demnächst 12 vollautomatische Verkaufsläden für Lebensmittel und Konsumgüter ihre Pforten öffnen. Der Kunde empfängt am Eingang einen Schlüssel, mit dem er die für die verschiedenen Waren vorgesehenen Fächer öffnen kann. Der Schlüssel registriert elektronisch den Preis der vom Käufer ausgesuchten Artikel, die automatisch zur Kasse befördert werden. Der Kunde gibt dort den Schlüssel ab und bezahlt.

Eine ähnliche Methode sieht vor, daß der Kunde auf einer Spezialkarte die gewünschten Produkte einträgt. Ein Roboter geht dann einkaufen, nimmt die Waren aus den Fächern und bringt sie zum Verteilungsschalter. 85 Prozent der bisher notwendigen Einkaufszeit sollen dadurch eingespart werden, darüber hinaus auch Verkaufspersonal. Man hofft außerdem auf Preissenkung.

Gemeinde Thommen

Die Stelle eines Schulinspektors

Ist ab sofort bei der Gemeinde Thommen neu zu besetzen (K.B. 25.3.1921) Diesbezügliche Anträge sind per Einschreiben bis spätestens 1. 6. 1957 an den Herrn Bürgermeister von Thommen zu richten.

Namens des Kollegiums Der Sekretär, Der Bürgermeister, gez. P. KARTHAUSER, gez. HAHN

Geschenke zur hl. Kommunion sollen noch lang erfreuen

Wählen Sie deshalb etwas von Wert, wie zum Beispiel

- Füllhaltergarnituren in Geschenk Ausstattung Lederschreibmappen Fotoalben, Poesiealben Buchhüllen, Zirkelkasten Rosenkränze, Rosenkranzetuis

In reichhaltiger Auswahl und zu angemessenen Preisen im Fachgeschäft

Doepgen Beretz, St.Vith Hauptstr

Sommerliche Blusen

in vielen neuen Modellen.

Damenröcke

plissiert oder anliegend in jeder Größe u. Farbe.

MODEHAUS Agnes Hilger ST.VITH Hauptstr.

DRUCKSACHEN

für jeglichen Bedarf, stellen wir in gediegener Ausführung u. zu angemessenen Preisen her.

Buchdruckerei M. DOEPGEN-BERETZ / St. Vith MALMEDYER-STRASSE FERNRUF 193

Für die hl. Kommunion

empfehle Oremus Gebetbücher für die Diözese Lüttich, Credo-Gesang- und Gebetbücher, Schott-Messbücher für alle Tage des Jahres, Gebetbuchhüllen in Plastik und Leder, Kommunion-Geschenkartikel, Rosenkränze, Rosenkranz-Etuis, Kommunion-Glückwunschkarten und Bildchen mit Autdruck, große und kleine Heiligenfiguren, Häng- u. Stehkreuze, Weihwasserkesselchen, weiße Lilien, Posteie-Foto und Briefmarkenalben, Qualitäts-Füllhalter, Füllbleistifte.

Buchhandlung Wwe. H. Daepgen KLOSTERPASSAGE

Tüchtiges seriöses

Mädchen

gesucht Jules Forthomme Apotheker in Bastogne Grand'rue Nr. 491.

Junges, seriöses, kinderliebendes

Wädchen

welches kochen kann, gesucht Keine schwere Arbeit (weder waschen noch bügeln). Notar Maréchal, Bastogne, Grand'rue Nr. 475

Dank der Mutter von den Tränen für Erhöhung

Taxi

In- und Ausland Tag- und Nachtbetrieb Edgar Fort, Steinebrück TELEFON ST VITH 268

Die Besten nach vorn

Konsequenzen der Automatisierung

FRANKFURT-M. Die immer stärker auf uns zukommende Automation der Wirtschaft stellt quantitative und qualitative Anforderungen an die Arbeitskräfte. Während das zahlenmäßige Problem, besonders durch Umschichtungen gelöst werden kann, ergeben sich vor allem für die Ausbildung der Automations-Kräfte ganz bestimmte, notwendig durchzuführende Maßnahmen:

- 1. Alle Wege müssen bestritten werden, die schulische Ausbildung jeder Form soweit wie möglich durch Steigerung der Leistungen an die natürliche Kapazitätsgrenze heranzuführen. 2. Eine möglichst präzise Auswahl nach den verschiedenen Begabungsstufen ist erforderlich, um jeden an den richtigen Platz zu bringen. 3. Ein ausgewogenes Maß von Allgemein- und Spezialbildung ist jeweils nach Auswahlstufe anzustreben. Je höher die Anforderungen sind, um so umfassender sollte die Allgemeinbildung sein, weil sie allein einen großen zentralen Ueberblick über den eigenen Berufsbereich hinaus bietet. 4. Die Arbeitsvorträge in den verschiedenen Sparten sind auf das einfachste und nur unbedingt notwendige Maß zu beschränken, vor allem auf dem Gebiet der Verwaltung.

denen Sparten sind auf das einfachste und nur unbedingt notwendige Maß zu beschränken, vor allem auf dem Gebiet der Verwaltung.

5. Die Mechanisierung und die Automatisierung sollte in allen Möglichkeiten entwickelt und gefördert werden. Sie setzen die Menschen für größere und umfassendere Aufgaben frei.

6. Das Angebot an menschlicher Arbeitskraft steigt nicht an. Aber in qualitativer Hinsicht erhöht sich ständig der Mangel an den erforderlichen Begabungen, so daß nur eine möglichst große Zahl von verfügbaren Menschen die Gewähr genügender Begabungen gibt.

Damit sind die Gründe aufgezeigt, warum sich der Bundesverband der Deutschen Industrie, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Industrie- und Handelstag und die Gremien der Rationalisierung die Frage des beruflichen Nachwuchses so angelegen sein lassen. Unser Lebensstandard hängt letzten Endes davon ab, ob wir die Aufgabe einer richtigen qualitativen Auswahl und die Bereitstellung genügender Begabungen in den kommenden Jahren zu lösen vermögen.

Die Frau mit der eisernen Maske

Zum Tode verurteilt, aber befreit

Im Jahre 1686, also 17 Jahre vor dem Tode des im Jahre 1703 in der Bastille gestorbenen „Mannes mit der eisernen Maske“, starb auf der Insel Nordholm im Nördlichen Eismeer eine Frau, deren Schicksal eine ganz seltsame Ähnlichkeit mit dem des berühmten „Mannes mit der eisernen Maske“ aufwies. Während aber der französische Staatsgefangene durch Voltaire Weltberühmtheit erlangt hatte, blieb die Tragödie der rätselhaften dänischen Frau der Öffentlichkeit ziemlich unbekannt. Die Gefangene, die auf einer einsamen Insel im Nördlichen Eismeer während 55 Jahren als Verbannte lebte und ihr Leben beschließen mußte, stammte aus Dänemark. Ihr Schicksal ist ebenso bekannt, wie das eines französischen Leidensgefährten der ungefähr zur selben Zeit auf der Insel St. Marguerite und in der Bastille gefangen saß: ihren Namen aber verschweigt die Geschichte gleichermaßen, wie auch von dem französischen Staatsgefangenen Herkunft und Namen nicht kennen.

Im Frühjahr 1690 kam nach Ingö ein dänisches Kleinschiff und überbrachte dem dortigen Gouverneur einen eigenhändigen Brief des Königs Christian IV. von Dänemark, in dem er mitteilte, daß der Kapitän des Kriegsschiffes eine Frau an Bord habe, die auf der kleinen Insel Nordholm, nur von ganz wenigen Getreuen begleitet worden verbracht werden müsse.

Die Frau hatte angeblich eine eiserne Maske vor dem Gesicht, in Wirklichkeit soll es aber eine Sammaske gewesen sein, wie es auch die „eisernen Maske“ des französischen Staatsgefangenen in der Bastille war. Nur in den ersten Tagen trug der Mann tatsächlich eine Maske aus Eisen. Bei der dänischen Frau war d...

eine Art eiserne Kopfhaube, nur für die Ueberfahrt nach ihrem Verbannungsort vorgeschrieben, damit niemand die Möglichkeit habe, das Gesicht der Frau auf dem Schiff zu erkennen. Gegenüber ihrem französischen Leidensgenossen hatte sie aber den Vorzug, daß sie sich aus ihrer einsamen Insel frei bewegen konnte. Ja, es war dem Gouverneur sogar erlaubt und aufgetragen worden, für die Verbannte ein Wohnhaus zu errichten, das ganz ihrem Geschmack und ihrem großen Reichtum entsprechen sollte.

Die Dienerschaft, die sich freiwillig dazu entschlossen hatte, mit ihrer Herrin in der Verbannung zu leben, durfte nicht in die Welt zurückkehren und mußte einen Eid leisten, niemals etwas über den Stand und den Namen der Dame zu verraten und mit den wenigen Bewohnern der Insel möglichst überhaupt keine Gespräche zu führen. Im Hause konnte die Frau ihre Maske ablegen, dagegen mußte sie bei den Spaziergängen stets tragen. Nach dem Brief des Königs handelt es sich um eine sehr hoch gestellte Frau, die aus irgendeinem Grunde, der nicht angegeben wird, zum Tode verurteilt, aber begnadigt wurde. Die Verwendung eines Kriegsschiffes und der eigenhändige Brief des Königs lassen aber vermuten, daß es sich um eine wichtige politische Persönlichkeit gehandelt habe. In Ingö wurde die Insel, auf der die Verbannte wohnte, allgemein nur „Fruholm“ genannt, also Fraueninsel, da naturgemäß die Bevölkerung der Umgebung mit größtem Interesse das Schicksal dieser vornehmen Verbannten verfolgte, die des öfteren zum Kirchenbesuch nach Ingö kam. Im Jahre 1686 wurde sie bei der Rückkehr von einem Kirchenbesuch auf dem Meer von einem Sturm

überrascht und fand in den Wellen ihren Tod. Sofort nach ihrem Tod fuhr der Gouverneur nach der Insel, um ihr Haus einer genauen Durchsicht zu unterziehen, u. kurze Zeit darauf kam ein dänisches Kriegsschiff hierher, das den ganzen Inhalt des Hauses beschlagnahmte und unter großen Vorsichts-

maßnahmen recht geheimnisvoll auf das Schiff lud. Worin der Nachlaß der „Frau mit der eisernen Maske“ bestand und wohin er dann noch gekommen ist, ist unbekannt geblieben. Seltsam er scheint nur, daß die Regierung so großen Wert darauf legte, alle Spuren der rätselhaften Frau zu vernichten.

Europas erste Stadt erliegt dem Termitenfraß

In zehn Jahren steht vielleicht Origo (Italien) nicht mehr.

In Origo geschehen wunderliche Dinge. Papa Bacornone schlägt bei einer Ehezerne mit der Faust auf den Tisch, der Tisch fällt zusammen und löst sich in Staub auf. Ida Retti lehnt den Schubkarren zum Waschen an einen Scheunpfeiler, der Holzbalken gibt nach die Scheune bricht zusammen. In Zimmern lösen sich die Decken und fallen auf die Bewohner, sie mit Staub und Schutt bedeckend. Olivenbäume welken, wenn man mit der Hand gegen sie drückt, knicken selbst armdicke Stämme um. Alles das bedeutet das Todesurteil für das Städtchen in der Provinz Venetien. In fünf, spätestens zehn Jahren wird es von den Termiten aufgefressen worden sein, wenn man es vorher nicht freiwillig selbst niederbrennt, um die Weiterverbreitung der Schädlinge zu verhindern.

Im Juli vorigen Jahres hatte man einen Vernichtungsfeldzug gegen die weißen Termiten durchgeführt, nachdem sie in jedem achten Haus Oriagos festgesetzt worden waren. Man ging ihnen mit einer Mischung von Kerosen, Hexachlor und anderen Chemikalien zu Leibe, und es schien, als ob die Plage ausgerottet werden sei. Das aber war nicht der Fall. Die Bekämpfung war, wie Fachleute versichern, zu oberflächlich, man hatte einige Zehntausend Termiten getötet, nicht aber das Königspaar, das tief unter der Erde lebt und für die Nachkommenschaft sorgt. Neue Legionen der still nagenden, al-

les aushöhlenden Tiere waren angetreten um das angefangene Zerstörungswerk zu vollenden. Origo ist die erste europäische Stadt, die total von Termiten aufgefressen werden wird. Von 5 000 Einwohnern sind 2000 schon jetzt obdachlos oder werden es bald sein. Vierhundert Familien müssen zweihundert Häuser räumen oder haben es schon getan. Die Gebäude und landwirtschaftlichen Höfe sind nicht mehr zu retten. Zur Rettung der Stadt selber ist es ansehend auch zu spät. Zu zahlreich sind die Verbindungsgänge, welche von den Tieren im Boden von einem Haus zum anderen gelegt wurden. Man müßte den ganzen Untergrund aufreißen, auf dem Origo steht, um an die Termitennester heranzukommen und sie zu vernichten. Da ist es schon einfacher erst den Ort abzubrennen und nachher die Chemikalien einzusetzen.

1935 wurde in der Stadt der erste Fall von Termitenfraß bekannt. Eine Decke im Pfarrhaus war eingestürzt. Ältere Leute erinnern sich aber, daß das gleiche schon 1915 einmal eingetreten war, man hatte damals nicht die Termiten als Urheber erkannt, und so hatten sie sich zwanzig Jahre ungestört verbreitet. Wenn man Origo noch eine Frist von zehn Jahren gibt, so haben die Termiten, die wahrscheinlich im Gepäck eines Seemanns eingeschleppt wurden, fünfzig Jahre gebraucht, um eine 5 000 Einwohner-Stadt aufzufressen.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Die illustrierte Schallplatte, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Klaviermusik, 16.30 Kinderfunk, 17.45 Melodienkarussell, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Und abends hören wir Musik, 20.00 Es liegt was in der Luft, 20.45 Ballettmusik, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Ferruccio Busoni 0.10 Tanzmusik, 1.15 - 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie Sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Lieder und Tänze aus der alten Heimat, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.30 Konzertante Musik, 12.45 Emmerich Kalman, 15.30 Hochzeitsbräuche, 16.00 Zeitgenössische Kirchenmusik, 17.00 Rendezvous um fünf, 18.30 Leichte Mischung, 20.15 Männerchor, 21.00 Inspektor Hornleigh auf der Spur, 22.20 Der Jazz-Club, 23.05 Miniaturen.

Samstag, 25. Mai BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Ein großer Musiker: Darius Milhaud, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 13.10 Drei Jungen... ein Mädchen, 13.30 Pierre Dorsey und sein Trio, 14.00 und 15.00 Freizeit, 16.00 Bel Canto, 17.10 Musikalische Sendungen,

18.00 Soldatenfunk, 20.00 Wochenendabend: Lieder, Theater, Varieté, 22.11 Orchester Vic Baeyens, 23.00 Tanzmusik,

WDR MITTELWELLE: 5.05 Ins Wochenende, 6.05, 7.10, 8.10 Mit Schwung in den neuen Tag, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Klingende Grüße aus Hamburg, 12.30 Landfunk, 13.10 Harry Hermann und sein Orchester, 14.00 Die bunte Platte, 15.00 Wir singen zum Maife, 16.00 Fest der „Weißen Mäuse“, 18.00 Am laufenden Band, 18.30 Echo des Tages, 19.30 Chormusik, 20.00 Komponisten dirigieren eigene Werke, 22.10 Robert Schumann, 22.30 Tanzmusik, 23.00 Das Musikbarometer, 0.05 Das RIAS-Tanzorchester, 1.00 Aus der Discotek des DJ Jazz, 2.15 bis 5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Musikalisches Intermezzo, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kleines Spiel, 9.00 Klaviermusik, 9.30 Frohes Wochenende, 11.00 Festakt: Wiedereröffnung des Wallraf-Richards-Museum in Köln, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Melodien die sich die Hörer wünschen, 16.40 Jazz- und Tanzmusik, 17.45 Barockmusik, 18.30 Zum Abend, 20.15 Aus französischer Opern, 21.15 Carl Schurz, Hörspiel, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammermusik

Das Fernsehen

Freitag, 24. Mai

BRÜSSEL UND LÜTTICH: Kein Programm.

LANGENBERG: 17.00 Kinderfunk: Junker Prahlhans, Marionettenspiel, 17.20 Für Jugendliche: Kleines Land macht große Karriere: Venezuela, 17.40 Pflegekinder, eine soziale Studie, 20.00 Pfluggeschau und Wetterkarte, 20.20 Illegale Jolla. Geschichte eines altafrikanischen Königreiches, 21.00 Geleert ist geleert. Artistenparade.

LUXEMBURG: 18.45 Kinderfeuilleton, 18.55 Die Welt auf der Briefmarke, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.43 Für Dich ausgewählt, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Treffpunkt Luxemburg, 21.05 Die Abenteuer des Sherlock Holmes, 21.35 Die Erbauer der Welt, 21.50 Catch.

Samstag, 25. Mai

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 17.00 Eurovision aus Saintes-Maries de la Mer: Pilgerfahrt der Zigeuner, 19.00 Kriminalfilm, 19.30 Wir arbeiten im Garten, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Theaterabend: „Le Héros et le Soldat“, von Bernard Shaw. Anschließend Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Jugendstunde: Berufsberatung, 17.25 Für Jugendliche: Das europäische Jugendmagazin, 20.00 Tagesschau, 20.15 Melodie der Welt, 21.20 So kannten wir Paul Bildt. Anschließend: Das Wort zum Sonntag.

LUXEMBURG: 16.00 Die Internationale Messe in Luxemburg, 17.00 „Etrange Marché“, Film, 18.30 Pariser Kabarett, 18.45 Kinderfeuilleton, 18.55 Sportliche Vorpremiere, 19.10 Der Mensch ein Problem, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Varietéabend, 20.50 Schlager, 21.05 „Torrents“, Film

Die St. Vith... tage und son...

Nummer 59

E

PARIS. Zum viersten Mal... schen in Fre... tung „Le Ma... als großer A... „Herr, C... Nach vor ein... Artikel nicht... erst im Jahr... abgedruckt, ... dem abnahm... Detektiv von... Dieser Artik... letzten vier... schrieben, um... France, Graf... hauptsächlich... Chef, andere... können in erst... (ausgibt) mit... glücken. Hoch... stlich gehört... ten, muss er... Sitten hat. A... auch nicht wi... Interessen in F... In seinem e... von „Alfida“ b... che Kinogrup... rund rückt, u... die mit dem P... ichten Kinemat... das er eine u... und eine New... Grande enthält... ten des Grafen... verhält, der b... deutlich wurde... 1958 im politis... waren auch fi... Schicksal kann... ständigen. Die... Politiker unter... geordnete, gab... und ein, verfu... den auf seinen... was, erwartet d... Welche Rolle... fastliches Leb... spielt, zeigt die... gesamten Her... ständigtages... Schriftstellers F... Seite des antie... Chaban-Delmas... stlichen Trupp... Der Vorfall i... lation der Kom... men, Die Exh... Gefälle im Nam... Zusammenstoß



Madam de Guille, die Gattin des Fürstentum-Bischofs, mystisches Ab...